MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

158 (3.4.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172684

Dienstag, 3. April. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 158.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. [illegible] einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Wilson fordert Erklärung des Kriegszustandes.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. April. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Arras heftiger Geschützkampf**; mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die **gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen** im Kampfgebiet nordöstlich von Bapaume und östlich von St. Quentin wurden von starken Kräften **ausgeführt**. Sie verliefen — wie Beobachtung und Gefangenenaussagen ergaben — **für den Feind äußerst verlustreich**. Bei Noreuil wurden von uns über **300 Engländer** gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in **englisches Maschinengewehr-Feuer**, so daß nur 60 unsere Linien erreichten.

Oestlich der Straße **Coucy le Chateau-Soissons zersprengte** unser Artilleriefeuer beobachtete **Truppenansammlungen**. In der Champagne, südlich von **Ripont**, unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

In **Luftkämpfen** verlor der Feind vier Flugzeuge, von denen zwei durch Leutnant Freiherr von Richthofen abgeschossen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von **Dünaburg** holten mehrfach bewährte **Stoßtrupps** einen Offizier, 93 Mann und zwei Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei **Malzwilschi** nordöstlich von Bogdanow hatte ein **Erkundungsvorstoß vollen Erfolg** und brachte einen Offizier und 25 Mann als Gefangene ein.

Nordöstlich von **Baranowitschi** griffen mehrere **russische Kompagnien** unsere Feldwachen an, die trotz starker Feuervorbereitung ihre Stellung völlig behaupteten.

Lebhaftem russischem Feuer beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol und der Zlota Lipa und am Dnjestr sind keine Infanterieangriffe gefolgt.

An der Bistritza, Solotwinska vorgehende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der

Heeresfront des Generaloberften Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen ein; sie kehrten nach Abweisung von Gegenangriffen befehlsgemäß in die eigenen Linien mit Beute zurück.

Nördlich von Monastir ist ein größerer französischer Angriff gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Der Wiener Bericht.

Wien, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der **Bistritza-Solotwinska** scheiterten Vorstöße russischer Aufklärungstruppen. Nördlich des Dnjestr stellenweise erhöhte russische Geschütztätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Kampfbegebenheiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich des **Ochridasees** drangen unsere Truppen in feindliche Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 2. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht. An der **Tigris- und Dialafront** kein meldenswertes Ereignis.

Sinaifront. Nach Beobachtungen unserer Flieger hat sich der Feind **mit seinen Hauptstreitkräften** bis nach Handyunus an die ehemalige Grenze **zurückgezogen**.

Im **Hedschas** versuchten **Aufständische**, die sich den Engländern verkauft haben und von ihnen bewaffnet wurden, die Eisenbahnlinie nördlich von Medina zu zerstören, sie wurden aber unter Verlusten nach Westen **zurückgeschlagen**. Der von den Aufständischen verursachte unbedeutende Schaden wurde sogleich ausgebessert.

An der **Kaukasusfront** beiderseitige Tätigkeit von Aufklärungspatrouillen.

Auf den übrigen Fronten nichts wesentliches.

Besuch des österreichischen Kaiserpaares im Großen Hauptquartier.

Berlin, 3. April. (WTB. Amtlich.) Seine K. u. K. Apostolische Majestät **Kaiser Karl** und Ihre Majestät die **Kaiserin und Königin Zita** trafen heute, begleitet von dem Chef des K. und K. Generalstabs, General der Infanterie **Arz von Straußenburg** und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten **Grafen Czernin** im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem Deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

m. **Köln**, 3. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Die Reise des österreichischen Kaiserpaares nach Deutschland zur Vorstellung der **Kaiserin Zita** bei der deutschen Kaiserin wird hier an unterrichteter Stelle als rein höfischer Akt bezeichnet. Da selbstverständlich für diese Vorstellung Kaiser Karl die geeignete Persönlichkeit ist, erschien es natürlich, daß dieser seine Gemahlin begleitet. Ebenso selbstverständlich ergebe sich aber auch aus dem **Zusammentreffen der beiden Kaiser** die Gelegenheit, die gesamte militärische und politische Lage gründlich zu besprechen, was wieder die Teilnahme der beiden verantwortlichen Leiter der äußeren Politik als deren berufenen Dolmetscher empfehlenswert mache.

Amerika vor der Entscheidung.

Washington, 2. April. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. **Wilson forderte heute Abend den Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.** (Wiederholt.)

Washington, 2. April. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wilsons Adresse wird unverzüglich an alle Botschafter und alle Gesandtschaften der Vereinigten Staaten geschickt und allen amerikanischen Diplomaten im Ausland telegraphiert. Wie verlautet, ist die Adresse derart, daß die fremden Regierungen sie als der **Erklärung des Kriegszustandes so nahe kommend** betrachten dürften, daß dadurch **Neutralitätserklärungen erforderlich gemacht** werden.

Der Demokrat **Clarc** ist zum **Sprecher des Repräsentantenhauses** mit 217 gegen 205 Stimmen wieder gewählt worden. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, Floor, bereitet den **Beschlußantrag** vor, durch den der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen.

Washington, 2. April. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die demokratischen Führer des Repräsentantenhauses haben aus dem Weißen Haus **Anweisung** erhalten, die **Konstituierung des Hauses möglichst zu beschleunigen.** Der **Senat**, dessen Konstituierung abgeschlossen ist, hat die Mitteilung erhalten, daß **Wilson** dem Senat heute Abend eine **Botschaft** zu verkünden wünsche.

m. **Köln**, 3. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der amerikanische Präsident hat nun tatsächlich den Kongreß gestern Abend ersucht zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe. Die Förmlichkeiten, die mit dem Tagungsbeginn verknüpft waren, wurden auf Drängen Wilsons rasch erledigt und Champ Clarc (Demokrat) mit 217 gegen 205 Stimmen zum Vorsitzenden des Repräsentantenhauses gewählt. In Washington geht es bei dem starken Zustrom aus allen Teilen des Landes lebhaft zu, die Stadt ist vielfach beflaggt. Die Friedensfreunde haben sich, laut englischen Meldungen soweit in das Unvermeidliche ergeben, daß sie erklärten, sie würden, wenn es zum Kriegszustand käme, die Regierung unterstützen. Der Geistliche des Repräsentantenhauses eröffnete die Sitzung mit einem Gebet, in dem es heißt, die Diplomatie hat versagt und eine Aufforderung zur Vernunft und Gerechtigkeit in den Wind geschlagen, uns graut vor dem Krieg, wir lieben den Frieden. Allein wenn der Krieg uns aufgedrungen ist, wollen wir beten, daß das Herz jedes amerikanischen Bürgers von vaterländischen Empfindungen laut schlagen möge, daß das Volk sich einträchtig um seinen Präsidenten schare und ihn bei allen Anordnungen unterstützen wird, die er für notwendig erachtet, um das Leben der amerikanischen Bürger zu beschützen und unser Land in Sicherheit zu erhalten.

*

Es liegt zwar noch keine anderweite Bestätigung dieser Reutermeldung vor, aber Reuter muß nicht immer lügen und in diesem Falle lügt er wahrscheinlich nicht. Die Forderung, die Wilson an den Kongreß stellt, liegt durchaus in der Linie seines Verhaltens nach dem 3. Februar gegenüber Deutschland. Er trieb seit dem diplomatischen Bruch mit Deutschland planmäßig weiter. Der erste Akt nach dem Bruch war die Einladung an die europäischen Neutralen, sich ihm anzuschließen und gleichfalls die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Was er mit der Aufforderung beabsichtigte, wissen wir aus der Ablehnung, die er überall erfuhr: die Neutralen erklärten, daß sie keine Lust verspürten, sich um Amerikas willen in den Krieg der europäischen Großmächte verstricken zu lassen. Wilson erlitt eine empfindliche diplomatische Niederlage, nur China tanzte, wie er pfiff. Den Zweck seiner großen diplomatischen Offensive erreichte er nicht. Die Antwort Deutschlands auf die Einschüchterungsaktion großen Stiles war: Es gibt kein Zurück! Der am 1. Februar erklärte ungehemmte U-Bootkrieg nahm seinen starken und erfolgreichen Fortgang. Wir wissen, wie schwer er neben den Ländern der Entente auch Amerika getroffen hat. Die Ausfuhr ging gewaltig zurück. Die erste Phase der Wilsonschen Einschüchterungspolitik blieb also ohne Erfolg, dank der Besonnenheit der Neutralen und dank der Festigkeit der deutschen Regierung. Zwar kamen die beiden ersten amerikanischen Versuchsschiffe glücklich durch die Sperre; aber es war nur Zufall, daß sie unsern U-Booten entschlüpften. Es geschah nicht, weil wir uns scheuten, auch amerikanische Schiffe in den Grund zu bohren. Nun tat Wilson einen weiteren Schritt. Der Einschüchterung folgte die Drohung mit Gewalt. Die Politik der bewaffneten Neutralität wurde jetzt Wilsons „Forderung des Tages". Er ersuchte den Kongreß um die Ermächtigung, die amerikanischen Handelsschiffe für Angriff und Verteidigung zu bewaffnen und sie gegebenenfalls durch Kriegsschiffe durch die Sperre begleiten zu lassen. In seiner Ansprache an den Kongreß erklärte er, daß es zum Kriege kommen werde, wenn „vorsätzliche Handlungen und Angriffe" gegen das Leben und Eigentum von Amerikanern erfolgten. Es kam nun darauf an, das amerikanische Volk, das zu einem sehr großen Teile friedliebend ist, für diese Kriegspolitik einzuspannen. Wie Herr Wilson das gemacht oder versucht hat, ist noch in frischester Erinnerung. Den Kongreß brachte er mit den gestohlenen Dokumenten über unser Anerbieten an Mexiko in Wallung. Im Senat fand er bekanntlich Opposition, die er durch Abänderung der Geschäftsordnung überwand. Dann berief er den Kongreß zu einer Sondertagung auf den 2. April. Inzwischen war Herr Wilson nicht müßig, um zu seinem Ziele zu kommen. Er verfügte von sich aus die Bewaffnung der Handelsschiffe und teilte mit, daß diese Schiffe, auch ohne angegriffen zu sein, das Feuer auf deutsche U-Boote eröffnen würden. Den fremden, auch zum Angriff bewaffneten Handelsschiffen wurden die amerikanischen Häfen geöffnet. Immer offener traten die Kriegstreibereien Wilsons zutage, er unterstützte Frankreichs Ansprüche auf Elsaß-Lothringen, ließ den Botschafter Gerard seine Schmähreden gegen Deutschland halten und fälschte unsern Bündnisvorschlag an Mexiko in einen Angriff im tiefen Frieden auf die Vereinigten Staaten um. Der Schlußstein dieser ganzen planmäßigen Treiberei gegen Deutschland ist nun die von Wilson an den Kongreß gerichtete Aufforderung zu erklären, daß zwischen Deutschland und Amerika der Kriegszustand bestehe.

Wird der Kongreß zustimmen? An hinreichender Bearbeitung der Volksstimmung hat es ja nicht gefehlt und so erscheint es nicht unmöglich, daß Wilson den Kongreß, der allein über Krieg und Frieden entscheidet, mit sich fortreißen wird. Die Stimmung im Lande ist geteilt. Die **Times** hat uns am 24. März in einem langen Telegramm aus Washington über die kriegs- und friedensfreundlichen Gegensätze in den Vereinigten Staaten unterrichtet. Ihr Korrespondent war nicht ohne Sorge, daß die Pazifisten dem Präsidenten durch ein nochmaliges Versagen des Kongresses Schwierigkeiten bereiten könnten. „Friedenspetitionen beginnen bereits den Strom von Glückwünschen, welcher aus Anlaß des Entschlusses, den Kongreß einzuberufen, im Weißen Hause ankam, zu verwässern. Mr. Hearst und andere chronische Deutschenfreunde haben mit einer Reihe von Protesten begonnen, nicht nur gegen die Möglichkeit der Absendung eines Expeditionskorps nach Europa, sondern auch gegen die beabsichtigte finanzielle Unterstützung der Verbandsmächte." Die nächsten Wochen würden die bedeutendsten Meinungsverschiedenheiten über die zu befolgende nationale Politik bringen. „Auf der einen Seite stehen die deutschen Agenten, die aufrichtigen Pazifisten und die ebenso aufrichtigen „Klein-Amerikaner" der Provinzen, die versuchen werden, den Kriegszustand so negativ wie möglich zu gestalten; Auf der anderen Seite stehen die Unentwegten, welche glauben, daß Ehre und Interessen gleichmäßig eine volle und einmütige Teilnahme am Kriege verlangen." Die nächsten Tage werden uns belehren, ob Wilson den Widerstand im Kongreß überwinden wird. Nach einer heute vorliegenden Amsterdamer Meldung, die sich auf englische Meldungen stützt, scheint es, daß die Friedensfreunde sich anschicken, umzufallen. In Deutschland wird niemand den Krieg mit

MARCHIVUM

Amerika leicht nehmen, aber ebenso wird niemand ein nochmaliges Zurückweichen in der U-Bootfrage befürworten. Im englischen Unterhause hat am 23. März der Liberale Hoppe verlangt, daß der Nation inbezug auf die Lebensmittelversorgung die Wahrheit gesagt werde, sie sollte wissen, daß England — hinsichtlich Zucker, Kartoffeln und Brot — in meßbarem Abstand von einer Hungersnot sei: Wilson wird uns auch durch Erklärung des Kriegszustandes nicht abhalten, die Waffe weiter mit aller Schärfe zu handhaben, durch die wir England zwingen können, an uns mit Friedensangeboten heranzutreten. Am gleichen Tage, da Wilson den Kongreß ersucht hat, den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären, ist das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff torpediert gemeldet worden.

Das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff versenkt.

m. Köln, 3. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Die Havas-Agentur meldet aus Le Havre: Ein deutsches Unterseeboot versenkte das Schiff „Aftes", das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff, das sich nach Europa begeben wollte. Eines unserer Patrouillenschiffe traf auf dem Meer eine Bark, an deren Bord sich 19 Mann der Besatzung befanden, 78 Mann sollen vermißt werden. Da das Meer hoch geht, befürchtet man, die anderen Schiffbrüchigen nicht mehr retten zu könen.

Ueberfällige amerikanische Handelsschiffe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer schweizerischen Meldung aus Rotterdam berichtet die „New York Sun", daß seit 1. Februar 21 amerikanische Handelsschiffe als überfällig gemeldet worden sind.

Amerikanische Freiwillige im Ententeheer.

c. Von der schweizer. Grenze, 3. April. (Priv.-Tel., z. K.) Schweizerischen Zeitungen zufolge meldet „Daily News" in einem dem Zusammentritt des amerikanischen Kongresses gewidmeten Begrüßungsartikel, daß seit Kriegsbeginn im französischen Heere rund 55000 amerikanische Freiwillige und im englischen Heer rund 9000 amerikanische Freiwillige Dienst tun.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Kein deutsches U-Boot verloren.

Berlin, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der französische Funkspruch (Eiffelturm) vom 1. April bringt u. a. folgende Meldung unter der Ueberschrift „Die Deutschen räumen den Verlust eines U-Bootes ein".

Die deutschen Zeitungen melden den auf hoher See erfolgten Tod des Kapitänleutnants Hans Buß, der einer der bekanntesten U-Bootkommandanten in Deutschland war. Es handelt sich hier offenbar um das Eingeständnis ein U-Boot verloren zu haben.

Dieser ausgerechnet am 1. April in die Welt geschickte Funkspruch findet seine einfache Widerlegung durch den Hinweis auf die Tatsache, daß das U-Boot des verunglückten vortrefflichen Kommandanten unter neuerlicher Führung weiter erfolgreich an der Arbeit ist.

Die französischen Schiffsverluste.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Priv.-Tel. z. K.) Genfer Zeitungen melden, das französische Blatt „Petite Marseillaise" berichtet zensuriert, daß die französischen Schiffsverluste seit 1. Februar 165 Schiffe mit insgesamt 368 000 Tonnen betragen.

Die Sarrail-Offensive und der Tauchbootkrieg.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Pr.-Tel., z. K.) Aus Mailand wird gemeldet: Corriere della Sera meldet aus Saloniki: Die Nichtdurchführung der Sarrail-Offensive ist auf die ernstliche Bedrohung durch den Tauchbootkrieg zurückzuführen. Der errungene Erfolg genügt nicht, um die Kriegslage auf dem Balkan für die Entente zu ändern.

Die russische Revolution.

Maxim Gorki wirbt für den Frieden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Pr.-Tel., z. K.) Laut Neuen Züricher Nachrichten meldet „Depeche de Lyon", der Schriftsteller und Zukunftsminister Maxim Gorki werde sich nächstens nach Schweden begeben, um mit Deutschlands Friedensfreunden Fühlung zu nehmen.

Branting in Petersburg.

Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, Branting, hat sich gestern nach Petersburg begeben.

m. Köln, 3. April. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Stockholm: Wie die Stockholmer Abendblätter „Afton Posten" und „Ria Daglight Allehanda" berichten, beabsichtigt der schwedische Sozialistenführer Branting über Ostern nach Petersburg zu reisen. „Afton Posten" vermutet, daß er mit den pazifistisch veranlagten Herren Tscheidse und Kerenski beraten will. Daß diese Beratung, so schreibt das Blatt, nicht im Interesse des Friedens sein wird, sondern in dem für England und dem russischen bürgerlichen Chauvinismus gemeinsamen Interesse, wurde schon früher angedeutet. Auch „Ria Daglight Allehanda" befürchtet, daß Branting mit seiner Reise politische Ziele verfolge.

Die Agitation der Radikalen im russischen Heer.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Meldung des „Temps" erfolgte mit Rücksicht auf die zunehmende Gefahr der Agitation der Radikalen im russischen Heer ein gemeinsamer Schritt der Diplomaten der Entente in Petersburg am 27. März bei der neuen Regierung.

Eigener Nachrichtendienst der russischen Arbeiterpartei.

Rotterdam, 2. April. (Priv.-Tel. z. B.) Aus Stockholm wird gemeldet, daß das Zentralkomitee der russischen Arbeiterpartei einen eigenen Nachrichtendienst einzurichten beabsichtigt, zu dem ausgesprochenen Zwecke, das Ausland richtig zu informieren über alle inneren Vorgänge in Rußland. Das Zentralkomitee erklärte, daß auch unter der jetzigen Regierung die Petersburger Telegraphenagentur nicht als völlig unbeeinflußt gelten könne, sondern daß dieselbe nach wie vor sich als ein Werkzeug des Vierverbandes erweist.

Durchgreifender Botschafterwechsel in Rußland.

Stockholm, 2. April. (Pr.-Tel., z. B.) „Rußkoje Slowo" bringt die Nachricht, daß der russische Botschafter in Paris, Iswolski, von seinem Posten abberufen wurde. Ferner enthob die neue provisorische Regierung in Petersburg den Botschafter in Lissabon, Botkin, den Botschafter in Rom, Giers, sowie die russischen Botschafter in Japan und Rumänien ihrer Posten. Dagegen wurde Sassanow als Botschafter in London von der jetzigen Regierung bestätigt.

Die spanische Regierung erkennt die provisorische Regierung in Rußland noch nicht an.

Rotterdam, 3. April. (Pr.-Tel., z. B.) Wie aus Madrid gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Romanones, daß er die provisorische Regierung in Rußland nicht eher anerkennen könne, als bis wieder normale Zustände im russischen Reiche eingekehrt sind.

Ein neues Anleihebegehren Rußlands.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizerischen Korrespondenzmeldungen zufolge schreibt der Manchester Guardian in einer Londoner Korrespondenz von einem neuen Anleihebegehren Rußlands an die Alliierten, das die Höhe von 14 Milliarden Schilling umfassen soll.

*

Eine Friedenskundgebung der italienischen Sozialisten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Mailand zufolge kündigt der Avanti eine Kundgebung der italienischen Sozialisten an alle kriegführenden Länder an, die sich mit der Friedensfrage befassen soll.

Bildung einer freiwilligen polnischen Armee.

Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kreisen des polnischen Staatsrats hören wir, daß die formellen Schwierigkeiten, die die Bildung einer polnischen Armee bisher hemmten, nun überwunden sind. Man nimmt an, daß anfangs nächster Woche der Staatsrat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung Polens wenden wird, in dem er zur Bildung einer freiwilligen Armee auffordert.

Eine neue Alliiertenkonferenz.

c. Von der schweizer. Grenze, 3. April. (Priv.-Tel., z. K.) „Corriere della Sera" drahtet aus Paris, daß noch vor Ostern eine gemeinsame Konferenz der alliierten Feldherren stattfinden werde, um sowohl die neuen Kriegspläne, als auch die Frage des verstärkten Mannschaftsersatzes für die Heere der Entente zu besprechen.

Janina von den Italienern besetzt.

Rotterdam, 2. April. (Priv.-Tel. z. B.) Wie französische Blätter melden, haben die Italiener Janina besetzt, worüber in Athen großes Mißfallen herrscht.

Schwedische Politik.

(Schluß.)

Als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtete das Kabinett Lindman die Verbesserung der Landesverteidigung. Ein seit 1907 tagender Ausschuß von Sachverständigen legte Ende 1910 ein großzügiges militärisches Reformprogramm vor, das eine Erhöhung der aktiven Uebungszeit bei der Infanterie auf ein Jahr, die Aufstellung neuer technischer Truppen, die Anlage einer Flottenstation in den Stockholmer Schären, den Ausbau der Küstenbefestigungen bei Stockholm, Karlskrona und Gotenburg, die Schaffung einer starken Flotte usw. befürwortete. Diese Vorschläge erregten indes bei den Sozialisten und bei den immer mehr ins radikale Lager hinübergleitenden Liberalen lebhaftesten Widerspruch. Nur mit Mühe vermochte die Regierung im Frühjahr 1911 die Bewilligung der zum Bau eines größeren Panzerschiffes erforderlichen Geldmittel vom Reichstage zu erlangen.

Kaum war die Tagung beendet, so setzte eine Wahlbewegung ein, wie sie Schweden seit den Tagen der „Freiheitszeit" nicht mehr erlebt hatte. Alle Parteien entfalteten eine leidenschaftliche Propaganda, um bei den im Herbst 1911 bevorstehenden Kammerwahlen, den ersten auf Grund des Wahlgesetzes von 1909, die neuen Wählermassen für sich zu gewinnen. Die Liberalen forderten die Einführung des parlamentarischen Regierungssystems nach englischem Muster, die Verlegung des politischen Schwerpunktes in die Zweite Kammer und eine Einschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte. Die Konservativen traten für die verfassungsmäßige Gleichberechtigung beider Kammern und für einen wirksamen Schutz der Landesneutralität durch Reformierung des nationalen Verteidigungswesens ein. Die Sozialisten endlich ergingen sich in lauten Klagen über die angeblich drohende „Verpreußung" und „Militarisierung" des Reiches. Das Wahlergebnis, das den Liberalen und Sozialisten einen gewaltigen Stimmenzuwachs, der Regierungspartei aber viele Mandatsverluste brachte, ward von der Linken als „demokratischer Durchbruch" gefeiert. Das Ministerium Lindman nahm sofort seine Entlassung. An seine Stelle trat zum zweitenmal ein liberales Kabinet Staaff, dem u. a. der jetzt als fanatischer Deutschfeind häufig genannte Freiherr Theodor Adelsvärd, einer der reichsten Bergwerks- und Großgrundbesitzer Schwedens, als Finanzminister und zwei Zivilisten, Generalkonsul D. Bergström und Rechtsanwalt J. Larsson, als Kriegs- bzw. Marineminister angehörten.

Da die ans Ruder gelangten Liberalen über keine absolute Mehrheit im Reichstag verfügten, bot das Ministerium Staaf alles auf, um sich den parlamentarischen Beistand der Sozialisten zu sichern. Zu solchem Zwecke ernannte es bereits 1911 eine nur aus Zivilisten bestehende Landesverteidigungskommission, die vor allem die Möglichkeit finanzieller Ersparnisse im Heer- und Marinewesen prüfen sollte, und verfügte zugleich, trotz des protokollarischen Einspruchs des Königs, die Einstellung der Arbeiten an dem im Frühling vom Reichstag bewilligten Panzerfahrzeug. Diese Zugeständnisse der Regierung an die verteidigungsfeindlichen Elemente erregten in allen nationalen Kreisen tiefe Verstimmung. Im ganzen Reiche entstand Anfang 1912 eine gewaltige Volksbewegung, die sich die Aufgabe stellte, die zum Panzerschiffbau nötigen Mittel durch freiwillige Beiträge aufzubringen. Schon nach drei Monaten konnte eine Deputation dem Könige die Summe von 12 Millionen Kronen als Gabe der Nation übermitteln.

Trotz alledem verharrte das Kabinett Staaff, das immer mehr unter den Einfluß der Linksliberalen geriet, hartnäckig auf seinem alten Standpunkt. Anstatt im Hinblick auf die Weltlage für eine schleunige Ausgestaltung der Wehrkraft zu sorgen, beobachtete es in allen Fragen der Landesverteidigung nach wie vor eine befremdende Verschleppungspolitik, träumte und redete von einem ewigen Völkerfrieden, obwohl das slawische Nachbarreich ganz Schweden mit einem dichten Netz russischer Spione überzog und im benachbarten Großfürstentum Finnland den Bau strategischer Bahnen und andere schwedenfeindliche militärische Vorkehrungen aufs eifrigste betrieb, und richtete sein Hauptaugenmerk, abgesehen von einzelnen sozial- und wirtschaftspolitischen Reformen, nach wie vor auf eine fortschreitende Demokratisierung der Staatseinrichtungen. Mit einer derartigen Haltung war freilich ein großer Teil der eigenen Parteigenossen keineswegs einverstanden. Schon Ende 1913 stellte es sich heraus, daß die meisten liberalen Mitglieder der Landesverteidigungskommission nicht nur keine Ersparnisse im Heer- und Marinewesen, sondern im Gegenteil einen durchgreifenden Ausbau des Verteidigungswesens und eine verlängerte Uebungszeit für die Infanterie und Marine wünschten. Allein auch jetzt wollte der Premierminister nicht nachgeben. Er bekannte sich in einer Rede zwar im wesentlichen zu dem Standpunkte der liberalen Kommissionsmehrheit, betonte aber zugleich, daß die neue Wehrvorlage, vor allem die Frage der Dienstzeit, erst nach den im Herbst 1914 stattfindenden Neuwahlen, also frühestens 1915, dem Reichstag zur Entscheidung überwiesen werden solle.

Seine Erklärung wirkte in Schweden wie ein ins Pulverfaß geschleuderter Funke. Angesichts der bedenklichen politischen Lage in Europa schlossen sich die Anhänger einer verstärkten Wehrkraft in Stadt und Land, Liberale und Konservative, zu einer großen Partei zusammen, die eine schleunige Erledigung der Verteidigungsfrage forderte. Wie einst in den Tagen Engelbrechts und Gustav Wasas zogen am 6. Februar 1914 mehr als 30000 Bauern aus allen Teilen des Reiches mit wehenden Bannern in den schneebedeckten Hof der Stockholmer Königsburg, um ihrem Landesherrn unentwegte Treue zu geloben und ihm ihre Bereitwilligkeit zu erhöhten Opfern für Schwedens Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit zu erklären. Tiefbewegt versicherte ihnen der König, daß er an ihrer Seite mit aller Kraft für das gemeinsame Ziel einer sofortigen Lösung der Wehrfrage arbeiten werde.

In einem grellen Gegensatze zu dieser bäuerlichen Kundgebung stand das Verhalten der Regierung und ihrer Anhänger. Der Premierminister Staaff hielt den Bauern, als sie auch bei ihm vorsprachen, eine strenge Strafpredigt. Die Sozialisten und Linksliberalen veranstalteten lärmende Gegendemonstrationen. Der Sozialistenführer Branting und Geschichtsprofessor Edén, der Führer der Linksliberalen, unterzogen in der Zweiten Kammer die Aeußerungen des Monarchen einer überaus scharfen Kritik. Ja noch mehr! Das Gesamtministerium, das jetzt den günstigen Augenblick zur Einführung des englischen Parlamentarismus für gekommen erachtete, richtete an den König „bedeutsame Vorstellungen" wegen seiner angeblich „unkonstitutionellen" Rede und verlangte von ihm sogar ein schriftliches Gelöbnis, daß er in politischen Angelegenheiten nie wieder eine öffentliche Erklärung abgeben werde, falls sie nicht zuvor die Genehmigung des Kabinetts erhalten habe.

In den sozialistischen und radikalen Kreisen jubelte man schon über die bevorstehende Kapitulation der Herrschermacht vor dem ministeriellen Demagogentum. Aber man hatte sich verrechnet. Die Antwort König Gustavs V. lautete kurz und bündig, daß er sich niemals seines verfassungsmäßigen Rechtes berauben lassen werde, sich in sorgenvollen Stunden „frei zu dem schwedischen Volke auszusprechen". Infolge dieses mannhaften Auftretens des Monarchen mußte das Kabinett Staaff zurücktreten. Zwar schritten die Sozialisten und Radikalen am 11. Februar zu bedenklichen Straßenkundgebungen, bei denen laute Hochrufe auf „die Republik" auf auf „Präsident Staaff" ertönten. Aber bereits wenige Tage später gelang es dem Provinzialgouverneur Hj. Hammarskjöld, aus Männern aller bürgerlichen Parteien ein Ministerium zu bilden, das sich die sofortige Erledigung der Landesverteidigungsfrage zum Ziel setzte.*) Am 5. März wurde die Zweite Kammer aufgelöst, worauf ein erbitterter Wahlkampf entbrannte. Bei den Neuwahlen verloren die Liberalen, deren rechter Flügel mit den Konservativen zusammenging, viele Mandate an die Sozialisten und an die Nationalpartei. Die letztere wurde die relativ stärkste Partei im Reichstage, erlangte aber nicht die absolute Mehrheit, so daß die vereinigten Sozialisten und Radikalen die von Hammarskjöld eingebrachte Wehrvorlage zum Scheitern zu bringen drohten.

Da brach plötzlich der Weltkrieg aus. Was die schwedischen Wehrpflichtsfreunde noch wenige Tage zuvor kaum zu hoffen gewagt hatten, ward jetzt, unter dem Druck der äußeren Verhältnisse, zum Ereignis. Am 12. September genehmigte der Reichstag ein Landesverteidigungsgesetz, das u. a. die Dienstpflicht um drei Jahre, die aktive Uebungszeit bei der Infanterie von 240 auf 340 Tage, bei der Fuß- und Festungsartillerie von 240 auf 365 Tage, bei der Marine von 300 auf 360 Tage verlängerte, den Neubau einer größeren Zahl von Panzerfahrzeugen und Torpedobootszerstörern anordnete und die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Norrland (Hernösand) verfügte. Um die hierdurch entstehenden einmaligen und fortdauernden Ausgaben zu decken, wurden die Erhebung eines Wehrbeitrages nach deutschem Vorbilde und die Einführung eines Tabakmonopols beschlossen.

Nachdem das Kabinett Hammarskjöld die neue Wehrvorlage durchgebracht hatte, stellte es seine Aemter dem Könige zur Verfügung, erklärte sich aber auf dessen Wunsch bereit, die Staatsgeschäfte während des Weltkrieges weiterzuführen. Die Entwicklung, die sich seitdem auf schwedischem Boden in der äußeren und inneren Politik vollzogen hat, ist jedem Leser wohlbekannt. Im ganzen Reiche tobt gleichsam ein Kampf aller gegen alle. Deutschfreunde, „Neutralisten" und Deutschfeinde, Anhänger der konstitutionellen Monarchie, Freunde des englischen Parlamentarismus und Verfechter des Republikanismus ringen miteinander um die Vorherrschaft. Jeder kommende Tag kann die endgültige Entscheidung bringen. Möge sie beweisen, daß das schwedische Volk aus den trüben Erfahrungen der schwedischen „Freiheitszeit" im 18. Jahrhundert etwas gelernt hat!

*) Die bekanntesten Mitglieder des noch jetzt im Amt befindlichen Kabinetts sind: der Völkerrechtslehrer und Ministerpräsident Hammarskjöld (vgl. S. 166); der Bankier und Auswärtige Minister Axel Wallenberg (geb. 1853), einer der reichsten Schweden und bis zu seiner Ernennung Direktor der mit den Ententeländern in engster Geschäftsverbindung stehenden Stockholmer Privatbank; der Marineminister Dan. Broström (geb. 1870), bis vor kurzem Besitzer einer mit den Ententeländern in engem Geschäftsverkehr stehenden Reederei-firma.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Militärische Vorbildung der Jugend.

In einer Mitteilung, die durch die Presse ging, ist behauptet worden, der Erlaß vom 29. Dezember 1916 über die Unterstellung von Jugendabteilungen, von Turn-, Sport- und Jugendpflegeorganisationen unter die stellvertretenden Generalkommandos räumen der Deutschen Turnerschaft eine Sonderstellung gegenüber den übrigen Jugendpflegeverbänden ein. Hierzu sei auch folgendes bewiesen:

Allerdings baut der Erlaß die Neuregelung der Beziehungen der Jugendpflegeverbände zur militärischen Vorbildung der Jugend auf eine Vereinbarung mit der Deutschen Turnerschaft auf. Der Grund hierfür liegt aber lediglich darin, daß die Deutsche Turnerschaft mit entsprechendem Vorschlag an das Kriegsministerium herangetreten ist. Ihre Bevorzugung gegenüber anderen Jugendpflegeverbänden ergibt sich nicht daraus. Der Erlaß betont vielmehr in Ziffer IB und C ausdrücklich die Gleichstellung aller Jugendorganisationen einschließlich der Deutschen Turnerschaft. Vollständig irrig ist ferner die Bemerkung in der Pressenotiz, daß die Unterstellung der Jugendabteilungen unter die Generalkommandos zur Folge habe, daß die Führer militärische Vorgesetzte der Jungmannen würden. Die militärische Vorbildung bezweckt keine militärische Ausbildung, sondern eine Vorbildung der Jungmannen für den Heeresdienst. Sie ist also kein Militärdienst, sondern eine Erziehungsmaßnahme. Der Führer steht daher zu den Jungmannen in dem vertraulichen Verhältnis eines Erziehers.

Wenn die militärische Vorbildung als militärdienstliche Einrichtung in den Verfügungen des Kriegsministeriums bezeichnet ist (Erlaß vom 8. Januar 1917 AVBl. 1917 Seite 13 Ziffer 1), so wird damit das Verhältnis der Führer zu den Jungmannen in keiner Weise berührt. Durch diese Bezeichnung wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die militärische Vorbildung der Jugend eine von der Jugendpflege scharf getrennte Einrichtung ist, die lediglich unter der Leitung des Kriegsministeriums und der mit dieser Aufgabe betrauten militärischen Stellen steht. Diese Ausführungen mögen dazu beitragen, die zu dem Erlaß vom 29. Dezember 1916 in der Presse geäußerten Ansichten richtig zu stellen und die erhobenen Bedenken zu beseitigen. Dann wird der Erlaß den beabsichtigten Zweck erreichen und der weiteren Förderung der übereinstimmenden Interessen der militärischen Vorbildung der Jugend und der Jugendpflegeorganisationen am besten dienen.

---

* **Ausbildungsvorschrift für die Fußtruppen im Kriege** (A. B. F.) unter diesem Titel ist nach dem „Militär-Wochenblatt" eine neue Dienstvorschrift an die Truppen ausgegeben worden. Wie in der Einleitung dieser als Entwurf gedruckten Vorschrift angegeben ist, tritt die Vorschrift an die Stelle des ersten Teils des Exerzierreglements für die Infanterie. Die Vorschrift zerfällt in zwei Teile, in die Exerzierschule und in die Kampfschule. In den beiden Teilen ist der Abschnitt: Vorgesetzte, der die hierzu erforderlichen Eigenschaften darlegt, und der Abschnitt: Kommandos, Befehle und Zeichen, vorausgeschickt. Bei letzterem ist von Wichtigkeit, daß die Zeichen mit Winkelfliggen nach dem Morsealphabet darin nicht mehr enthalten sind. Die Exerzierschule umfaßt die Einzelausbildung, die Ausbildung der Kompagnie, der Maschinengewehr-Kompagnie und des Infanterie-Maschinengewehrtrupps, des Bataillons und Regiments. Bei der Einzelausbildung und der Ausbildung in der Kompagnie fallen eine Reihe von Uebungen weg, deren wichtigste sind: Wendungen im Exerziermarsch, Präsentiergriff, Zum Schluß fertigmachen, Gewehrmangriff, Laufschritt, Zugkolonne. Neu hinzugekommen ist Kolonne zu Einem. Jedes Bataillon verfügt jetzt über eine eigene Maschinengewehr-Kompagnie und jede Infanterie-Kompagnie hat ihren Infanterie-Maschinengewehr-Trupp. Beim Bataillon fallen die Versammlungsformen (Breit- und Tiefkolonne) weg. Die Kampfschule behandelt die Ausbildung im Gelände vom Einzelschützen bis zum Regiment. Einen breiten Raum nehmen die Vorschriften über die Maschinengewehr-Kompagnien und die Infanterie-Maschinengewehr-Trupps ein. Alle Unterabschnitte teilen sich in Vorschriften für den Bewegungskrieg und in solche für den Stellungskrieg. Die ersteren sind gegen die bisherigen nur wenig verändert, die letzteren enthalten die Erfahrungen aus diesem Kriege. Als Anlage ist der neuen Vorschrift eine Fahrordnung für Infanterie-Gespanne beigegeben. Die Anlage behandelt in besonderen Abschnitten das Fahren, die Wartung und Pflege des Pferdes, die Futter- und Ersatz-Futtermittel, das Verladen von Pferden auf Eisenbahnen und die Behandlung der Pferdeausrüstung.

* **Landkinder in der Stadt.** Aus Geschäftskreisen wird dem „Stuttgarter „N. Tbl." geschrieben: Dieser Tage hatten wir eine Anfrage in der Zeitung, in der wir einen Konfirmanden als Austläufer suchten. Unter den zahlreich sich meldenden jungen Leuten waren mindestens ein Viertel, die vom Lande stammten und die teilweise hier bei Verwandten oder in irgend einem Heim wohnen müßten. Auf die Frage, warum sie nicht auf dem Lande bleiben, wurde geantwortet, daß sie dort nicht so viel verdienen würden. Auf meinen Einwand, daß sie mit dem geforderten Anfangsgehalt von 12—14 Mark hier nicht oder nicht so leben könnten, wie auf dem Lande, wurde nicht gehört und ich entließ sie mit der Mahnung, doch ja auf dem Lande zu bleiben, dort ihren Angehörigen usw. zu helfen oder sich auf dem Lande eine Stelle zu suchen. Es sollte natürlich von den maßgebenden Behörden mit allen Mitteln dagegen gearbeitet werden, daß derartige junge Leute, wenigstens während des Kriegs, auf dem Lande bleiben und daß für sie eine Unterkunft mit ähnlichen Gehaltsbedingungen geschaffen würde. Wenn man jetzt ungeübte Schulkinder von den Städten aufs Land bringt, muß doch in erster Linie darauf gesehen werden, daß auf dem Land aufgewachsene, mit der Landwirtschaft vertraute Elemente auf dem Land bleiben und nicht in untergeordnete Großstadtstellen strömen. Auch dürfen Vereinshäuser und Jugendheime den jungen Leuten keine Unterkunft bieten. — Das sehr begrüßenswerte Verhalten der Stuttgarter Firma sollte auch in Mannheim allgemeine Nachahmung finden.

* **Volks- und Jugendlesehallen des „Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke".** Die Lesehalle Schwetzingerstr. 83 wurde im Monat März von 821 Erwachsenen und 1123 Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene täglich 6—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen mittags 10—1 Uhr, für die Kinder nur werktags 4—6½ Uhr abends. Die Lesehalle im Lindenhof Meerfeldstr. 80 hatte einen Besuch von 825 Erwachsenen und 585 Kindern. Sie ist täglich geöffnet 4—10 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen mittags 10—1 Uhr, für die Kinder nur werktags 4—6½ Uhr abends. Die Benützung der Lesehallen ist frei. Es liegen etwa 70 Zeitungen und Zeitschriften, darunter die bedeutendsten, auf. An Büchern stehen etwa 600 Bände zur Verfügung. Ein Ausleihen der Bücher findet nicht statt.

* **Landleute, erbarmt euch der Stadtkinder!** Der Vorstand des Badischen Lehrervereins hat, wie mitgeteilt, eine Kundgebung in der „Bad. Schulzeitung" erlassen, in der es u. a. heißt: „Die nächsten vier Monate werden für den städtischen Haushalt schwer sein, sie werden manches blühende Leben vernichten, wenn nicht rasch Hilfe geboten wird. Tausende notleidender Stadtkinder, ein beträchtlicher Teil der Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes, müssen besser versorgt, müssen gesund und stark erhalten werden, und das kann nur geschehen, wenn die Bauernhäuser sich für sie öffnen, wenn sie dort für einige Monate Unterkunft, Verpflegung und elterliche Sorgfalt genießen können. Da tritt nun an Euch, liebe Amtsgenossen auf dem Lande, eine große Aufgabe heran: die Herzen und Türen der Landleute zu öffnen. Den Schlüssel dazu habt Ihr täglich vor Euch: die Kinder. Macht ihnen das Herz warm, schildert ihnen die Not ihrer Altersgenossen in der Stadt, weckt ihre Teilnahme, und Ihr habt den größten Teil der Arbeit getan. Kommt Ihr dann zu den Leuten, so ist der Boden schon bereitet. Die kleine Schwarzwaldgemeinde Bürchau, Amts Schopfheim, hat in diesen Tagen zwölf Mannheimer Kriegerkindern Aufnahme gewährt. Wenn alle Landorte Badens den gleichen hohen Sinn betätigen, geweckt durch Eure Worte, dann werden die notleidenden Kinder der Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Heidelberg, die wohl in erster Linie in Frage kommen, alle Unterkunft finden."

Ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe stärkt Heer und Flotte, schwächt den Feind und warnt die Neutralen.

* **Die Industrieschule der Freiherrlich von Hövel'schen Stiftung** veranstaltet in ihren Schulräumen R 6, 8 auf Grund der Satzungen alljährlich am Schlusse des Schuljahres eine Prüfung der weiblichen Stiftlinge (Industrieschülerinnen), mit welcher auch eine Ausstellung von diesen gefertigten Hand-, Stick- etc. Arbeiten verbunden ist. Wie aus der im Anzeigeteil enthaltenen Bekanntmachung entnommen werden wolle, kann die Ausstellung zu den darin genannten Zeiten besichtigt werden.

* **Dem Bericht über das letzte „feldgraue Brettl"** im Mannheimer Künstlertheater „Apollo" ist nachzutragen, daß Kraftfahrer John Bischoff zu der Vortragsfolge zwei Mundharmonikavorträge spendete, die ihn als Meister auf diesem einfachen Instrument zeigten. Das Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" fand starken Beifall, dem der Feldgraue mit einem mexikanischen Tanz entsprach.

* **Das hessische Kriegerehrenzeichen in Eisen.** Die Ausführungsbestimmungen für das vom Großherzog anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums gestiftete „Kriegerehrenzeichen in Eisen" sind nun veröffentlicht. Das H. K. E. besteht in dem gekrönten Großherzoglichen Namenszug, welcher von einem unten mit der Zahl 25 versehenen Kranz umgeben ist. Das Ehrenzeichen wird auf der linken Brust ohne Band unter den Orden getragen. Es kann nach Vorschlag auf dem Dienstweg verliehen werden, wenn der Nachweis erbracht ist, daß nachstehende vier Vorbedingungen alle erfüllt sind: 1. Besitz der hessischen Staatsangehörigkeit mindestens seit 1. August 1914; 2. mehr als 2jährige Zugehörigkeit zu Verbänden, deren Tätigkeit, abgesehen von zeitweiligem Aufenthalt in Ruhe- und Reservestellung, sich dauernd im wirksamen Bereich des feindlichen Feuers abspielt. In die zwei Jahre vom Tag des Ausrückens ab ist die Zeit des Aufenthalts in Lazaretten und in der Heimat nicht einzurechnen, welche zwei Monate überschreitet; 3. ein oder mehrmalige Verwundung. 4. Tapferkeit und gute Führung. Das H. K. E. kann zu einer anderen hessischen Kriegsauszeichnung hinzu verliehen werden. Vorschläge zur ausnahmsweisen Verleihung auf Grund nur teilweise erfüllter Vorbedingungen werden nicht berücksichtigt.

* **Aufhebung der Erhöhung der hessischen staatlichen Hundesteuer.** Die für das Großherzogtum Hessen geplante Hundesteuererhöhung, welche den Gemeinden das Recht geben sollte, ebenfalls eine jährliche Steuer bis zu zwanzig Mark zu erheben, während die staatliche Hundesteuer auf 10 Mk. bezw. 20 Mk. bei Orten über 3000 Einwohner festgesetzt ist, wurde von der hessischen Zweiten Kammer trotz der Befürwortung durch den Finanzausschuß abgelehnt.

Polizeibericht

vom 3. April (Schluß).

Unfall. Auf dem Bahnhofplatz wurde gestern Vormittag 11½ Uhr eine 8 Jahre alte Volksschülerin von hier durch unvorsichtiges Fahren eines Kraftwagenführers von dessen Automobil erfaßt und umgeworfen. Dabei kam das Mädchen unter den Wagen zu liegen, ohne glücklicherweise verletzt zu werden.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Postaushelferin von hier wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Mannheimer Künstlertheater Apollo.** Die Proben zu „Susi" haben heute begonnen. Das Theater bleibt von Mittwoch bis einschließlich Samstag der Vorbereitungen und des Bühnenumbaus wegen geschlossen. Die Eröffnungsvorstellung der Spielzeit erfolgt Sonntag Abend. Die Nachmittagsvorstellung am Sonntag fällt aus. Die erste Nachmittagsvorstellung findet am Ostermontag bei vollen Preisen statt. Vorverkauf beginnt Mittwoch. Die Vorstellung zu Gunsten der Kriegsanleihe findet am Donnerstag, den 12. d. M. statt, die erste Vorstellung für die Arbeiter der Kriegsindustrie, denen sämtliche 1700 Plätze zum Einheitspreis von 30 Pfg. pro Platz zur Verfügung stehen, erfolgt am Freitag, den 13. d. Mts.

Aus Ludwigshafen.

* **Für die tapfere Mörser-Mannschaft** stiftete die bekannte Firma L. Spiegel u. Sohn, Coll., Musikwerke-Industrie, Kaiser Wilhelmstr. 7, die sich schon wiederholt durch reichliche Liebesgaben-Sendungen hervorgetan hat, neuerdings ein Grammaphon und Platten. Die Stiftung wurde, wie der 1. Offizier der Firma Spiegel mitteilt, mit Dank angenommen.

Bürgerausschuß-Sitzung in Weinheim.

Weinheim, 2. April. In der heute abend hier abgehaltenen, von 54 Mitgliedern besuchten Sitzung des Bürgerausschusses wurde der städtische Voranschlag für 1917 durchberaten und erledigt. Bürgermeister-Stellvertreter Vogler führte in der einleitenden Ansprache aus, daß die Großh. Staatsbehörde dem Beschlusse des Bürgerausschusses, welcher die Erhöhung des Vervielfachers bei der Einkommenbesteuerung vorsieht, die Genehmigung erteilt hat. Zum Schlusse erklärte er: „Im Verlaufe der beiden Kriegsjahre habe ich von dieser Stätte aus die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um den braven Feldgrauen für ihr mutiges Ausharren gegen feindliche Uebermacht Dank zu sagen. Vielleicht mehr denn je ist dieser Dank heute am Platze. Heilige Pflicht gebietet aber auch den Daheimgebliebenen, welche von den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind, auch ihrerseits alles einzusetzen, damit unserem Vaterlande der endgültige und siegreiche Frieden erblüht." (Beifall.)

In der Generaldebatte erklärten Rektor Merkel namens der Liberalen Partei, Rentamtmann Schretzmann namens der Bürgervereinigung und Herr Heckmann namens der sozialdemokratischen Fraktion ihre Zustimmung zum Voranschlage. In der Aussprache wurde seitens der Wortführer geltend gemacht, daß man sich bei dem Ernste der Zeiten nicht zu sehr auf Einzelheiten einlassen dürfe, zumal aus dem Gesamtvoranschlage der Eindruck gewonnen werde, daß die Gemeindeverwaltung bestrebt ist, sparsam zu wirtschaften und eine gesunde Finanzpolitik zu befolgen. Insbesondere wurde den hochherzigen Stiftern Dank gezollt, die sich für das Gemeinwohl hervorragend betätigten. Auf Anfragen aus der Mitte der Versammlung erteilte Stadtrat Bleienstein eine übersichtliche Darstellung über die Milch-, Butter- und Eierversorgung, sowie über vom städtischen Kommunalverbande eingeschlagene Maßnahmen. Auf Antrag von Rektor Merkel wurde von einer Einzelberatung des Etats Abstand genommen und hierauf der Voranschlag in namentlicher Abstimmung einstimmig en bloc angenommen.

Fabrikant Kloß hielt am Schlusse eine patriotische Ansprache, in der er eindringlich zur Zeichnung für die 6. Kriegsanleihe aufforderte. Wer jetzt sein Geld dem Vaterlande vorenthalte oder gar anderen abrede, der begehe eine Nichtswürdigkeit, die ein ewiger Schandfleck bleibe. Dem Redner wurde von allen Seiten Beifall zuteil. Rektor Merkel brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Hierauf wurde die Sitzung nach bloß einstündiger Dauer geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Ketsch, 2. April. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Stratthaus fand gestern im Saale der Gastwirtschaft zum „Pflug" hier eine Vaterländische Veranstaltung statt. Herr Professor Dr. Schneider von Schwetzingen sprach über das Thema: „Wer ist schuld am Kriege?" Er behandelte den großen Weltkrieg nach seiner militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite, wobei er unseren Hauptfeind England treffend kennzeichnete. Als zweiter Redner trat Herr Pfarrer Roth von Brühl auf, der über die Bedeutung der neuen Kriegsanleihe sprach. Im übrigen wechselten Chorgesänge des Cäcilienvereins, vaterländische Gedichte und Lieder von Schülerinnen, ferner Couplets von zwei Soldaten einer Minenwerfer-Abtei-

Kunst und Wissenschaft.

Konzert Perron-Bärtsch.

Zwei hier bestbekannte Künstler, der einstige berühmte Bayreuther Wotan und Amfortas Karl Perron und der Königl. Sächs. Hofkonzertmeister Professor Rudolf Bärtsch, ein Sohn unserer Stadt, veranstalteten gestern im Kasinosaale ein Konzert, dem ein interessantes Programm zugrunde lag und das bei glänzendem Besuch einen sehr erfreulichen Verlauf nahm.

Perron's Wiege stand im nahen Frankenthal. Er wirkte zunächst mehrere Jahre als Konzertsänger, bis ihn 1884 Stägmann an das Leipziger Stadttheater verpflichtete, von wo sein Stern aufs Neue stieg. Nicht alle Bühnensänger sind auch im Konzertsaal gleich erfolgreich wie Karl Perron. Noch heute verfügt der Höjährige über eine seltene Gestaltungskunst, die ihm auch da Erfolge sichert, wo die Stimme, wie in den zarteren Nuancen, nicht mehr den alten Vollklang erstrahlt. Gleich in Schubert's „Prometheus" zeigt die treffliche Textdeklamation, die manchem seiner jüngeren Kollegen zum Vorbild dienen könnte, hervor. Ebenso wurde „Der Doppelgänger" und „Der grünende Barde" mit Vortragsgeschmack und überzeugendem Ausdruck zu zündender Wirkung gebracht. Von den „vier Romanzen" aus Brahmsens Zyklus „Die schöne Magelone" möchten wir namentlich dem in stimmungserschöpfender Charakteristik gebotenen „Traun! Bogen und Pfeil" den Vorzug geben. Tschaikowsky's „Gesegnet sei die Flur", „Die Waldhexe" von A. Rubinstein zeigten weiterhin die sicher und dramatisch gestaltende Vortragskunst des Sängers in hellstem Lichte. Löwe's „Archibald Douglas" am Schlusse eines so anspruchsvollen Programms mochten manchem Hörer als kühnes Wagnis erscheinen, aber die innigst belebte, treffend charakterisierte Wiedergabe bedeutete einen vollen Erfolg für den Künstler, der den ganzen Abend Gegenstand begeisterter Huldigungen war.

Herr Prof. Bärtsch, der sich über ein Dezennium nicht mehr unserer Vaterstadt hören ließ, eröffnete den Abend mit einer prachtvollen A-dur-Sonate des Italieners A. Vivaldi (1680—1743). Sicher und ungekünstelt wie sein Auftreten, dabei grundmusikalisch gibt sich sein Spiel. In feinster Rhythmisierung erschienen belebten Ecksätze, mit gesangsvollem, geschmackvollen Ton der melodische Mittelsatz. Diese Vorzüge zeigten sich in erhöhtem Maße in Bach's berühmter Chaconne für Violine allein, deren Durchführung entschiedenes Verständnis für Bach'sche Polyphonie bekundete und deren eminente Schwierigkeiten im doppelgriffigen und Passagenspiel restlos überwunden wurden. Bewies die Wiedergabe dieses Probestücks aller klassischen Geiger das Gestaltungsvermögen unseres Künstlers, so bekundeten die folgenden Violinvorträge, worunter eine schlicht innige Melodie von Richard Bärtsch, dem verstorbenen Bruder des Geigers, Dvorak's „Humoreske", die feinsten Stilisierung wurde, Sinding's „Elegie", sowie eine eigene ansprechende Komposition, „Erinnerung", die zum ersten Male erschien, den gereiften Vortragsgeschmack des Künstlers. Schade, daß ihm für diese Stücke keine wertvollere Violine mit weicherem Ton zur Verfügung stand. Der sympathische Künstler beschloß mit Gade's „Capriccio" die Vortragsfolge und fand mit seinen gediegenen Vorträgen den lebhaften, wohlverdienten Beifall der begeisterten Hörer.

Am Flügel saß Herr Arthur Rosenstein und entledigte sich seiner anspruchsvollen Aufgabe mit künstlerischem Verständnis. F. M.

Frühjahrs-Sonderausstellung des Heidelberger Kunstvereins.

Wie im Vorjahr hat der Heidelberger Kunstverein auch in diesem Frühjahr eine Sonderausstellung veranstaltet, deren Besuch warm empfohlen werden kann.

Durch zahlreiche treffliche Landschaften ist Rudolf Sieck vertreten, der feinsinnige Münchner Künstler, dem der Beschauer so gerne folgt auf seinen stillen Wegen fern der großen Heerstraße. Sieck führt uns in seinen Werken (Oel, Gouache, farbige Zeichnung, farbige Aquatinta) in die Ebene des Chiemgaus und an den Bodensee; der Blick schweift über weite Seenflächen in endlose Fernen mit verdämmerndem Horizont oder bleibt auf ferren Berghintergründen haften. Die Landschaften — mit Ausnahme von zwei Sommerstücken, die der sonstigen Schaffensart Sieck's etwas fremd sind — sind in weichen, gebrochenen, stollen Farben gehalten. Der Künstler bevorzugt Vorfrühlings- und Herbststimmungen; er meidet alle lauten Töne und geht still seinen romantisch-versonnenen, oft ein wenig schwermütigen Gedanken nach. Trotz aller Farbigkeit der Farbengebung sind die Bilder nicht verschwommen, sondern von großer zeichnerischer Klarheit; daher liegt dem Künstler am besten die Gouachetechnik, da die matten, glanzlosen Farben trotz scharfer Konturierung niemals hart wirken. Freilich muten auch Sieck's Oelbilder, firnislos und stumpf, durchweg wie Gouache an. Das einzige blank gefirnißte Oelgemälde Siecks mit harten, scharfen Baumkonturen, die jede Luftperspektive vermissen lassen, ist auch das einzige Werk des Künstlers, dem man ablehnend gegenübersteht und das klar zeigt, wo Sieck's Begabung nicht liegt.

Sieck verwandt in dem Vorwiegen des Zeichnerischen und in der liebevollen Behandlung des Vordergrundes sind die Temperabilder von G. Bauriedl. Der Künstler hat eine ganz ausgesprochene Eigenart; seine Farbenskala ist nicht reich, aber anheimelnd, seine Malart vielleicht etwas einseitig, aber liebenswürdig. Er holt fast alle seine Motive aus den bayrischen Alpen; er setzt die feinmodellierten Bergkuppen klar gegen den wolkenlosen Himmel und gibt im Vordergrunde — das eigentlich Charakteristische seiner Bilder — blumenübersäte Matten, die so fein ausgeführt sind, daß man jede Blume nach Gattung und Spezies botanisch bestimmen könnte; trotzdem wirken die Bilder nicht gepinselt.

Maria Paquet-Steinhausen hat eine Reihe Blumenstücke ausgestellt, die gute Auffassung und vorzügliche technische Durchbildung verraten. Die Blumensträuße sind von leuchtender Farbigkeit. Sehr interessant sind zwei Stillleben in Grün, Farnkraut und Schierling.

Die trefflichen Radierungen von Ferdinand Dörr geben ansprechende Landschaftsausschnitte aus dem Neckartal (Wimpfen, Zwingenberg).

Zwei sehr fein ausgeführte Radierungen von Bruder Rotker zeigen die Kirche von Maria Bach von mittelalterlicher Luft umweht, einen weltentrückten Erdenwinkel, dessen tiefe Romantik zur Andacht stimmt.

Das einzige Porträt der Ausstellung ist von Guido Schmitt: ein ausgezeichnetes, lebensvolles Bildnis des kürzlich verstorbenen Direktors Ferdinand Rösiger, das sicher zu den besten Schöpfungen des Heidelberger Meisters gehört. A. B.

MARCHIVUM

lung in mannigfacher Weise ab. Die Veranstaltung nahm einen schönen und erhebenden Verlauf.

□ Weinheim, 1. April. Der hiesige Odenwaldklub beschloß in seiner Generalversammlung, seine Wanderungen im April wieder aufzunehmen. Am 10. Mai findet eine Wanderung nach Heidelberg zur Teilnahme an der dort tagenden Hauptversammlung statt.

bnc. Karlsruhe, 3. April. Die Kreisversammlung hat die Errichtung einer an die Kreiskasse anzugliedernden Mittelstandshilfskasse gutgeheißen und zur Ausstattung dieser Kasse den Landwehrfonds mit 37 614 ℳ und aus den Rücklagen des Kreises 50 000 ℳ zur Verfügung gestellt. Ferner sollen im Weg einer Kriegsanleihe weitere Mittel bis höchstens 500 000 ℳ beschafft werden. — Die Sammelzeichnungen zur 6. Kriegsanleihe in der Karlsruher Volksschule sind glänzend. An Beträgen unter 100 ℳ sind bis jetzt etwa 40 000 eingegangen, das ist ebensoviel wie die Summen aus der 4. und 5. Kriegsanleihe zusammen. Auf Stücke zu 100 ℳ und mehr sind 120 000 ℳ gezeichnet. Geradezu rührend ist folgendes Begebnis: Ein armes Kind aus der Schillerschule in der Kapellenstraße brachte vor einigen Tagen in stolzer Freude auf das Rektorat den Betrag von 1 ℳ (8 Zehn- und 4 Fünfpfennigstücke) aus seiner Sparkasse und kaufte sich dafür einen Anteilschein zur 6. Kriegsanleihe. Schlage sich jeder auf die Brust und tue desgleichen nach seiner Kraft!

):(Friedrichstal bei Karlsruhe, 2. April. Ein 13jähriger Schüler spielte mit einer Pistole, die sich entlud. Die Kugel drang dem Knaben in die Schläfe und führte seinen Tod herbei.

):(Freiburg, 2. April. Bei dem letzten herrschenden heftigen Sturmwind kam es zu mehreren Unfällen. Von einem Hause wurde ein Blechstück losgerissen und traf eine 74jährige Frau, die außer einer schweren Gehirnerschütterung noch andere bedenkliche Verletzungen davontrug. Von einem herabfallenden Ziegel wurde eine 56jährige Witwe getroffen, die gleichfalls eine erhebliche Verletzung erlitt.

):(Achern, 2. April. Die Bauernvereine des Mittellandes veranstalteten hier am Sonntag eine vaterländische Kundgebung, bei der 48 Gemeinden vertreten waren. Es sprachen Vizepräsident Knopf, Ehrenpräsident Morgenthaler, Direktor Dr. Aengenheister, Rechtsanwalt Dr. Bechler und Verbandsrevisor Sattler. Die Versammlung klang aus in dem Willen, zum Durchhalten das Menschenmögliche beizutragen und sich nach Kräften an der Kriegsanleihezeichnung zu beteiligen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Zweibrücken, 1. April. Aus Anlaß des Jubiläums des hier garnisonierenden 22. Inf.-Regts. richtete das Bürgermeisteramt folgendes Glückwunsch-Telegramm an den Kommandeur im Felde: „Mit dem heutigen ersten April werden es zwanzig Jahre, seitdem das K. B. 22. Inf.-Regt. seinen Einzug in die Mauern der alten Herzogsstadt Zweibrücken gehalten hat. Es gereicht mir zur hohen Befriedigung, aus diesem Anlasse dem verehrlichen Regimente namens der Stadtverwaltung und der gesamten Bürgerschaft Zweibrückens die besten Wünsche und herzlichsten Grüße entbieten zu dürfen. Wie es dem Regiment vergönnt war, in Friedenszeiten durch seine Haltung und Leistungen sich der Wertschätzung und das Lob seiner Oberbefehlshaber zu sichern, so hat es in noch höherem Maße vermocht, durch sein tapferes, todesmutiges Vorgehen in den Stürmen dieses Weltkrieges die öffentliche Anerkennung der Obersten Heeresleitung zu erringen, seine Fahnen von Sieg zu Sieg zu tragen und mit nie verblassendem Ruhm zu bedecken. Die Stadt Zweibrücken ist stolz darauf, die Garnison der bayerischen Wer zu sein und in der jungen, aber ruhmvollen Geschichte des Regiments als Geburtsstadt verzeichnet zu stehen. Ein Gefühl beseligt heute die ganze Einwohnerschaft der Stadt Zweibrücken: Ehre und heißer Dank den heldenmütigen Söhnen des Regiments, die ihr Herzblut dem Vaterlande opferten, dem Regiment aber ein dreifaches Hurra und Glück zu neuen Ruhmestaten, auf daß die Schaar der Feinde inne werde, daß nur deutsche Waffen den endgültigen Sieg erringen und den baldigen Frieden diktieren. gez. Roesinger, rechtsk. Bürgermeister."

☞ **Darmstadt, 2. April. In das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden durch die Offenbacher Kriminalpolizei der etwa 35 Jahre alte Arbeiter E. Röder aus Frankfurt und der aus der Zwangsanstalt in Herborn durchgegangene Zwangszögling J. Herth aus Langen, welche den ganzen Winter hindurch in zahlreichen Fällen in einer Anzahl Orte der Umgebung von Offenbach und Frankfurt a. M. in frechster Weise eine Menge Tierdiebstähle begingen, wobei ihnen Großvieh und Kleinvieh aller Art, Schweine, Rinder, Kühe, Hühner, Gänse etc. in die Hände fielen, die sie meist unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln an Ort und Stelle abschlachteten und in ebenfalls gestohlenen Rucksäcken oder anderen Säcken auf Handwagen, Schiebkarren etc. meist nach Frankfurt schafften, wo sie willige Hehler fanden. Durch das umfangreiche Geständnis der Diebe konnte man jetzt eine eingehende Untersuchung anstellen, die recht interessantes Material zutage gefördert und die Quelle mancher billiger Fleischverkäufer, Wirte, Metzger etc. aufgeklärt hat. Die Diebe suchten sich, in manchen Fällen von den Tieren, die sie fanden, das schönste aus, in einzelnen Fällen wurden sie auch verscheucht. Voraussichtlich kommen noch weitere Täter in Frage.**

* Stuttgart, 2. April. Samstag Nacht brach mitten im Häusergewirr der Altstadt, im Gefängnisgebäude der Stadtdirektion, Großfeuer aus. Das schöne alte Gebäude, ein Teil des einstigen „Bebenhäuser Hofs", hat durch den Brand und die Löscharbeiten so gelitten, daß es voraussichtlich abgebrochen werden muß. Doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf das Gefängnisgebäude zu beschränken. Die Gefangenen sind in Sicherheit gebracht worden. Die Entstehungsursache scheint ein Kaminbrand zu sein.

Mannheimer Künstler auswärts.

Herr Walther Günther-Braun wirkte kürzlich bei einem Konzert des Straßburger Männergesangvereins mit. Den begeisterten Berichten der Straßburger Blätter über das Auftreten des Künstlers entnehmen wir folgende Ausführungen: Die „Straßburger Post" schreibt: „Da nun dazu noch der Solist mit seiner Stimmpracht alles überstrahlte und eine ganze Symphonie zu Gehör kam, so hatte dieser Abend einen von den sonstigen ganz abweichenden Charakter. Einen in der Höhe derartig glanzvollen Tenor hat man seit vielen Jahren nicht gehört; das Material dieser Stimme ist einfach phänomenal und berauschend schön. Obwohl er eigentlich ein Heldentenor ist, gelang gerade das erste lyrische Minnelied am schönsten; auch in der Cantate der weltgesponnene erste Teil. Die Cantate aber bot dem Sänger und uns Gelegenheit, in allen Stimmlagen zu schwelgen; jedenfalls war es ein seltener Genuß."

In den „Straßburger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Herr Günther-Braun, der Heldentenor des Mannheimer Hoftheaters, erfreute alsdann mit dem Minnelied, der Romanze aus „Magelone" und einem „Tambourliedchen". Der Künstler verfügt über eine wohlklingende, umfangreiche, allerdings nicht mehr ganz unverbrauchte Stimme von echt heldenhaftem Timbre, weiße mit Empfindung und prächtigem Ausdruck vorzutragen und imponiert durch die sorgfältige Textbehandlung. Besonders hübsch gelang ihm das entzückende Tambourliedchen. Eine bei weitem schwierigere und anstrengendere Aufgabe als in den Liedern war Herr Günther-Braun in dem Tenorsolo der Cantate „Rinaldo" von Goethe gestellt, die zum ersten Male in Straßburg zu Gehör kam. Hier konnte der Mannheimer Tenorist erst richtig seine mächtige, ausdrucksvolle Stimme, sein Temperament und seine musikalische Sicherheit zeigen."

Gerichtszeitung.

§ Neustadt a. d. Hdt., 2. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht waren gestern wiederum mehrere Personen wegen Urkundenfälschung angeklagt, weil sie Mahlscheine, die vom Bezirksamt auf eine bestimmte Mühle ausgestellt waren, eigenmächtig auf eine andere Mühle abänderten. Die Angeklagten, der Landwirt und Bürgermeister Wilhelm Sauter von Lachen, der Landwirt Jakob Scherrer in Lachen, die Wtw. Katharina Teobald in Lachen wurden freigesprochen, weil sie in unverschuldetem Irrtum gehandelt haben. Der Arbeiter Johann Strubel von Haßloch, welcher den Mahlschein abänderte, nachdem das Bürgermeisteramt Haßloch die Abänderung verweigert hatte, wurde zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

§ Pirmasens, 2. April. Einer undankbaren Aufgabe unterzog sich am 13. Februar der Bürgermeister des nahegelegenen Ortes Heltersberg, Neumeyer, der vom Kgl. Bezirksamt beauftragt war, bei dem Ackerer Adam Jochum und dessen Schwester Margarete Jochum in Heltersberg eine Nachschau nach den Kartoffelvorräten durchzuführen. Die Geschwister haben den Gerichten schon viel zu tun gemacht und sind auf Obrigkeitspersonen besonders schlecht zu sprechen. Infolgedessen verweigerten sie dem Bürgermeister nachdrücklich den Zutritt zu dem Kartoffelkeller, sodaß es zu einem Gerausche kam, in dessen Verlauf der Beamte hin und her gerissen, mit Schmutz beworfen und schließlich in die Dunggrube geworfen wurde, nachdem er vorher beide Geschwister im Verlaufe des Gerauses schon dahin befördert gehabt hatte. Jochum bedrohte ihn auch mit aufgerafftter Mistgabel. Die Schimpfworte und Beleidigungen, die die Angriffe bekleideten, sind nicht wiederzugeben. Das Standgericht Zweibrücken verhängte gegen jedes der Geschwister eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen bei sofortiger Festnahme.

Kommunales.

)(Triberg, 2. April. Nach dem Gemeindevoranschlag wird die Umlage wieder 45 Pfennig betragen.

* Villingen, 2. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der vom Gemeinderat verlangte neue Kriegskredit von 850 000 Mark einstimmig bewilligt. An der Kriegsanleihe beteiligt sich die Stadt Villingen mit vorläufig 100 000 Mark. Falls ein außerordentlicher Holzhieb genehmigt wird, wird die Stadt einen weiteren Betrag von 100 000 Mark für diesen Zweck zeichnen.

§ Zweibrücken, 31. März. Der Kommunalverband erließ in den letzten Tagen eine Reihe Neuverordnungen. So wurde die Herstellung und Abgabe von Hackfleisch, sowie der Verkauf von Fleisch ohne Knochen verboten. In Wirtschaften dürfen Fleischspeisen nur gegen Rückgabe von Marken aus auswärtigen Kommunalverbänden abgegeben werden, gegen Zweibrücker Marken nur dann, wenn diese einen besonderen Stempel des Kommunalverbandes tragen. Die Zuckerzuteilung wurde bis auf weiteres auf 350 Gramm pro Kopf alle 14 Tage festgesetzt. Frische Seefische und zwar Schollen zu 75 Pfg. bis 1,20 Mk. das Pfund und Klippfische zu 1,00 Mk. das Pfund fanden viele Liebhaber.

☞ Darmstadt, 2. April. Wurst für Schwerarbeiter wird z. Z. im Auftrag der Stadt in einem hiesigen Groß-Metzgerei-Betriebe hergestellt. Auch für die Osterwoche ist die Schaffung einer entsprechenden Menge vorgesehen. Wie wir aber erfahren, sind die Herstellungskosten durch die teueren Arbeitslöhne und die hohen Preise der Materialien etc. so hoch, daß die Herstellung in eigener Regie demnächst versucht werden soll.

* Bingen, 2. April. Das Elektrizitätswerk Bingen ging gestern aus dem Besitz des Brown-Boveri Concerns durch Ankauf an die Stadt Bingen über. Der Betrieb des Kraftwerkes wird dem Kreuznacher Elektrizitätsunternehmen angegliedert und erfolgt ab 1. April unter der Direktion der Kreuznacher Elektrizitätswerke. Durch eine Hochspannungs-Fernleitung wird das Binger Werk mit der Kreuznacher Ueberlandzentrale verbunden, um in Gemeinschaft mit dieser und der Kirner Zentrale der Firma Carl Simon Söhne den gesteigerten Strombedarf zu decken. Rund 5000 Pferdekräfte sind auf diese Weise vereinigt; hierdurch wird eine andernfalls wiederum erforderlich gewordene Erweiterung der Kreuznacher Anlagen vermieden. Der Anlagewert des Kreuznacher Elektrizitätsunternehmens ist jetzt auf acht Millionen Mark gestiegen.

* Dortmund, 29. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten lag der Haushaltsplan für 1917 vor. Er schließt ab mit 26 157 000 Mk. gegen 24 389 000 Mk. im Jahre 1916. Der durch Steuern zu deckende Fehlbetrag beläuft sich auf 11 436 100 Mk. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff führte lt. „Köln. Ztg." dazu u. a. aus: Die Kindersterblichkeit ist von 14,6 vom Hundert im Jahre 1914, auf 13,4 im Jahre 1915 und 12,7 im Jahre 1916 zurückgegangen. 500 Morgen früherer Ruhrweiden sind in Ackerland umgewandelt; es konnten 22 Doppelwagen Körnerfrucht geerntet werden. Das Stadttheater verlangt einen Zuschuß von 316 000 Mk. Die Eintrittsgelder, die im ersten Kriegsjahr sanken, haben im dritten Kriegsjahr trotz des niedrigen Standes der Preise eine Höhe erreicht, wie noch in keinem Friedensjahr. Die Schulen verlangen einen Zuschuß von 5¼ Millionen, das sind 181 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer. Die Verzinsung und Tilgung der Schulden erfordert 9 Millionen, 1 Million mehr als im laufenden Jahre. Die Schulden, meist Ausgaben für Zwecke aus Anlaß des Kriegs, sind im neuen Haushalt mit 35 Millionen, einschließlich 18 Millionen aus dem Vorjahr, veranschlagt. Die Verzinsung soll aus Anleihemitteln erfolgen. Zur Bezahlung von Schuldenzinsen neue Schulden zu machen, gilt im allgemeinen als unzulässig, aber der Vorstand der Vereinigung der Finanzdezernenten größerer Städte hat im Einverständnis mit dem Vorstand des Deutschen Städtetages es wiederholt ausgesprochen, daß die Verzinsung der zu Kriegsausgaben aufgewandten Mittel ebenfalls aus Anleihe zu entnehmen sei, da eine Ersatzleistung dieser Zinsen durch das Reich erwartet werde. Bis zum Anfang dieses Monats hat die Stadt an eigentlichen Kriegsunterstützungen über 24 Millionen, an Mietbeihilfen über 6 Millionen ausgelegt. Der Haushaltsplan wurde ohne Besprechung der einzelnen Titel einstimmig angenommen. Die Deckung des Fehlbetrags soll durch dieselben Steuersätze wie im laufenden Jahr erfolgen: 280 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 280 Prozent der Gewerbesteuer und 240 Prozent der Einkommensteuer.

Letzte Meldungen.

Die Revolution in Rußland.

Tiefgreifende Veränderungen in der obersten Heeresleitung.

Amsterdam, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein Plan für die Veränderung der Persönlichkeiten der oberen Heeresleitung entworfen ist. Die Notwendigkeit großer tiefgreifender Veränderungen wird allgemein zugegeben. Viele Offiziere seien, nachdem die Mannschaften darüber abgestimmt hätten, entlassen worden. Die Gründe sind teils Unfähigkeit, teils reaktionäre Gesinnung in der Armee.

Agence Havas meldet aus Petersburg unterm 2. April: Die Petersburger Garnison macht bekannt, daß alle Soldaten und Offiziere, die nicht in einer bestimmten Frist ihren regelmäßigen Regimentsdienst wieder aufnehmen als Parteianhänger des alten Regimes und als Landesverräter zu betrachten sei.

Diese Nachrichten lassen tief blicken! Es ist ersichtlich, daß im russischen Heer doch noch viel mehr Anhänger des alten Regimes vorhanden sind als bisher von den neuen Machthabern zugestanden wurde, sonst würde kaum eine so gründliche Abhalfterung bisheriger hoher Truppenführer vorgenommen werden, wie sie hier mitgeteilt wird. Es ist klar, daß ein so umfangreicher Wechsel in den höheren Kommandostellen nicht eben günstig auf die offensiven Fähigkeiten des Heeres einwirken kann. Ganz abgesehen davon, daß die neuen Heeresführer wahrscheinlich mehr nach politischen als nach militärischen Gesichtspunkten ausgewählt werden werden. Im übrigen kann man sich die Schlagkraft und Disziplin in einem Heere vorstellen, in dem die Soldaten darüber abstimmen, wer ihnen als Offizier genehm ist und wer nicht. Unter solchen Umständen kann jeder Hauptmann, der einen den Mannschaften unbequemen Befehl erteilt, nach Abstimmung seiner Kompagnie wegen „Unfähigkeit" entlassen werden.

Ein Kriegskabinett nach britischem Muster.

Amsterdam, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times" aus Petersburg, daß der russische Kriegsminister und der Marineminister im Hauptquartier eingetroffen seien, um die Verbindung zwischen der Heeresleitung und der Regierung wieder herzustellen, die durch den Rücktritt des Zaren abgebrochen ist. Auf der Konferenz wurde beschlossen ein Kriegskabinett nach dem britischen Muster zu bilden, dem der Kriegsminister, der Premierminister und die Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Eisenbahn und der Landwirtschaft, ferner Kerenski angehören sollen. Die meisten von ihnen sind aufgefordert worden, sich ins Hauptquartier zu begeben.

*

Kopenhagen, 3. April. (WTB. Nichtamtl.) „Politiken" schreibt zur letzten Kanzlerrede:

Die russische Revolution hat den Hintergrund für beide Teile der Kanzlerrede gebildet. Klar und stark tritt der Friedensgedanke durch die Erklärung hervor, daß Deutschland keinen höheren Wunsch habe, als daß Rußland ein sicheres Bollwerk für den Frieden werde und daß das russische Volk deutscherseits nicht die geringste Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu befürchten brauche. Der Kanzler hat damit in bestimmten und unzweideutigen Worten die neuen Zustände in Rußland anerkannt.

Lange Besprechungen des Königs von Italien mit seinen Ministern.

Rom, 2. April. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefanie: Der König ist nach einer 14tägigen Reise, bei der er die Front und die Kriegshäfen des Adriatischen Meeres und dessen Verteidigungsanlagen besichtigte, sodann in Rom verweilte, ins Kriegsgebiet zurückgekehrt. Er hatte eine Reihe langer Besprechungen mit den Ministern über die im Augenblick wichtigsten Fragen der Kriegführung und der auswärtigen Politik sowie der inneren Politik.

Die französischen Berichte.

Paris, 2. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Nachmittagsbericht. In der Gegend von St. Quentin stießen unsere Patrouillen nordöstlich Dallon und nördlich Castres bis zu den deutschen Linien vor, die sie stark besetzt fanden. Im Abschnitt südlich von der Oise bei den Vorposten ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer. Südlich von der Ailette warfen unsere Truppen in Ausnutzung ihres Erfolges die Deutschen bis hinter Vauxaillon zurück. Feindliche Patrouillen wurden unter unser Feuer genommen und zerstreut. Die Zahl der von uns gestern gemachten Gefangenen beträgt 120. Wir erbeuteten 5 Maschinengewehre. In der Champagne wurden verschiedene feindliche Gegenangriffe auf die Stellungen, die wir westlich Maisonette de Champagne erobert hatten, durch unser Feuer aufgehalten. Angriffsversuche gegen unseren kleinen Posten östlich Auberive und westlich Navarin scheiterten vollständig. Im Elsaß gelang uns ein Handstreich im Karspachwald, wir führten Gefangene zurück. Ruhige Nacht an der übrigen Front.

Paris, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 2. April abends. Zwischen Somme und Oise besonders heftiger Artilleriekampf. Im Abschnitt von Castres-Confedecourt, im Norden von Ailette rückten wir im Laufe des Tages in der Gegend von Landricourt vor. Sonst war der Tag überall ruhig.

Ein deutsches Flugzeug wurde gegen 3½ Uhr nachmittags in der Gegend von Rambonvillers abgeschossen.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht Bombenflug in der Gegend von Steenstraate. Am Tage an verschiedenen Stellen der belgischen Front zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer.

Bericht der Orientarmee.

Paris, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Am 1. April kein bedeutendes Ereignis an der mazedonischen Front. Hinter der Front bombardierte der feindliche Flugplatz das Lazarett von Cafisu, das fünftemal seit einem Monat. Der Feind griff die Sanitätsanlagen, obwohl sie durch sehr gut sichtbare rote Kreuze den Fliegern kenntlich gemacht waren, an. Unter den Opfern sind zwanzig bulgarische Gefangene.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die englischen Verlustlisten in der „Times" vom 26. März enthalten die Namen von 132 Offizieren und 1941 Mann.

Venizelos in London.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Daily Chronicle berichtet, Venizelos befinde sich gegenwärtig in London und hätte vorgestern im Ministerium des Innern einen Besuch abgestattet.

Einführung der Brotkarte in der Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. April. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuen Züricher Nachrichten" hat der schweizerische Bundesrat mit Rücksicht auf den Rückgang der Getreidereserven die Einführung der Brotkarte beschlossen. Die minderbemittelte Bevölkerung soll künftig das Brot zu einem herabgesetzten Preis erhalten.

*

Wien, 3. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die auswärts verbreitete Meldung, daß im Zusammenhang mit dem Prozeß Krantz auch der Kriegsminister und der Finanzminister zurückgetreten sind, wird vom Wiener k. u. k. Korrespondenzbüro als erfunden erklärt.

Die sechste Kriegsanleihe.

Arthur Wertheimer i. Fa. Rheinische Cigarettenfabrik Linz u. Co. 60 000 Mark.

Syndikatfreie Kohlenvereinigung Mannheim 200 000 Mark.

Deutsche Eisenbahnsignalwerke A.-G. Bruchsal 750 000 Mark.

Firma Rimpp in Karlsruhe 500 000 Mark.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Die Aktionärversammlungen der Mannheim-Ludwigshafener Kreditbanken.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

In der in den Räumen des Instituts unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Herrn **Bassermann** abgehaltenen Generalversammlung waren 39 Aktionäre mit 27325000 Mark Aktienkapital vertreten. Der Vorsitzende gedachte zunächst in pietätvollen Worten der Kämpfer, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind, um dann auf die großen Waffenerfolge der deutschen Heere im Osten und Westen hinzuweisen. Erfreulich sei es und mit stolzer Zuversicht könne man im Deutschen Reiche der Zukunft entgegensehen, zumal sich in allen Schichten der Bevölkerung, trotz der Einschränkungen, die wir ertragen müssen, der entschlossene Willen zum Aushalten einer Welt von Feinden gegenüber bekundet. Der Vorsitzende ging sodann zur Tagesordnung über und wies auf das günstige Ergebnis der Bank hin, indem er der zielbewußten Leitung des Instituts und den Beamten Dank und Anerkennung aussprach und zugleich der Hoffnung Ausdruck verlieh, das laufende Geschäftsjahr möge das erste Jahr eines deutschen Friedens sein. Es möge den deutschen Waffen und der deutschen Energie vergönnt sein, dem Reiche einen Frieden zu erringen, wie ihn Deutschland brauche. Die an dieser Stelle bereits veröffentlichten Anträge der Verwaltung wurden hierauf einstimmig genehmigt und die Dividende auf 6 Prozent (i. V. 5 Prozent) festgesetzt. Das in regelmäßiger Reihenfolge ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates, Geheimer Kommerzienrat **Otto Stößer**, Lahr in Baden, wurde einstimmig durch Zuruf, ebenfalls einstimmig Herr Dr. H. **Clemm**, Direktor der Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Rheinische Kreditbank.

In der unter Vorsitz von Herrn Geheimer Kommerzienrat **Brosien** abgehaltenen Generalversammlung waren 67 Aktionäre mit 38132100 Mark Aktienkapital vertreten. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der tapferen Kämpfer, die in Verteidigung der Heimaterde den Heldentod gefunden haben, und die Versammlung erhob sich zu ihrem Gedenken von den Sitzen. Der Vorsitzende ging sodann auf den Geschäftsbericht über und bemerkte, es sei ihm eigentlich wenig hinzuzufügen, denn die Bilanz sei in jeder Beziehung eine sehr gute und das Gleiche gelte für das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung. Die Aktionäre könnten mit dem Abschluß recht zufrieden sein, und wenn man an der vorgeschlagenen Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahr festgehalten habe, so möge nur hinzugefügt werden, die Gründe dafür seien, daß das Institut sich für den Frieden gerüstet halten wolle. Der Abschluß erbringe den Beweis, daß man wohlvorbereitet zu dem Frieden übergehe. Nach dem Kriege werde die Zeit ja wohl nicht nach allen Seiten hin günstig sein, und deswegen müsse man auch gegen alle Zufälligkeiten gerüstet dastehen. Dies seien in der Hauptsache die Gründe, weshalb man in diesem Jahr wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen habe. Indessen berechtigt der Verlauf der ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres die Bankverwaltung dazu, die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn nichts Besonderes für das Bankgeschäft eintrete, man dann am Abschluß dieses Jahres zur alten Friedensdividende zurückkehren könne. Hierauf genehmigte die Versammlung einstimmig die Anträge und setzte die Dividende auf 6 Prozent fest. Die in regelmäßiger Reihenfolge ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Dem Antrag der Verwaltung entsprechend, wurde Herr Kom.-Rat Dr. Karl **Lanz** von der Firma Heinrich Lanz in Mannheim und Dr. H. **Troltsch**, Direktor der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Zuruf. Zum Schlusse gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß man beim nächsten Zusammentritt der Aktionäre sich in den Zeichen des siegreichen deutschen starken Friedens befinden werde. Hierzu könne ein jeder einzelne der Anwesenden beitragen dadurch, daß er sich mit allen Kräften an der Zeichnung auf die jetzt aufliegende 6. Kriegsanleihe beteilige.

Pfälzische Bank.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung dieses Institutes, die unter Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Herrn **Franz von Wagner** in Ludwigshafen stattfand und in der 39 Aktionäre mit 30683 Stimmen 18178000 Mark Aktienkapital vertraten, gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung mit kurzen markanten Worten des **50jährigen Bestehens des Institutes** und seiner Entwicklung. Für Ludwigshafen sei die Gründung der Bank am Orte besonders wichtig gewesen, da sie sehr viel zur Entwicklung der Stadt und ihrer Industrie, gleich den anderen Großbankinstituten, beigetragen habe. Herr von Wagner gedachte sodann aller derer, die in Verteidigung der deutschen Heimat den Heldentod gefunden und die gekämpft haben, um Deutschland zu schützen und zu schirmen. Es sei ihnen zu danken, wenn die geschäftliche Entwicklung im Deutschen Reiche sich ungestört weiter vollziehen konnte, und es gelte, den Dank an ihnen abzutragen. Deshalb forderte er auch die Aktionäre der Bank, wie ihre Kunden, deren Konten sich zum Teil recht wesentlich gebessert haben, auf, durch **Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe zur Stärkung unserer unerschütterlichen Front beizutragen**, um zu beweisen, daß das deutsche Volk gewillt sei, seine Kämpfer mit allem zu versehen, deren sie bedürfen.

Die Anträge der Verwaltung wurden sodann einstimmig genehmigt und die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt, Herr Adolf **Goldmann**, Privatier, hatte auf eine Wiederwahl verzichtet. Ueber die Entwicklung der Bank in den ersten drei Monaten teilte der Vorsitzende schließlich noch mit, daß sie eine recht günstige zu nennen sei.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 3. April. (Priv.-Tel.) Die Börse beschäftigte sich heute mit der Reutermeldung aus Washington, die die Forderung Wilsons an den Kongreß enthält, den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu erklären. Die Börse trat aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus, schien sich aber um die unklare politische Lage wenig zu kümmern. Die Tendenz war gut behauptet, teilweise eher fester. Rüstungspapiere machten eine Ausnahme. Dieselben wurden zurückgedrängt und schwächten sich teilweise ab. Motoren Daimler und Benz hatten einige Umsätze. Montanpapiere zeigten bei mäßigen Umsätzen geringe Veränderung. Nachfrage machte sich wieder für Chemische Aktien bemerkbar. In fester Haltung verkehrten besonders Chemisch-Griesheim und Goldberg. Elektropapiere waren vernachlässigt. Schiffahrtsaktien ruhig. Bankaktien waren bei bescheidenen Umsätzen behauptet. Interesse bestand für Disconto Comm. Der Abschluß der Deutschen Bank ging einflußlos vorüber. Russische Banken lagen fest. Heimische und ausländische Anleihen unterlagen nur geringen Veränderungen. Der Privatdiskont notierte 4⅝ Prozent. Die Börse schloß mangels Anregung bei stillem Geschäft und geringen Kursänderungen.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. April. Die Börse läßt sich trotz der anscheinend unmittelbar bevorstehenden **Kriegserklärung Amerikas** in ihrer **zuversichtlichen Beurteilung der allgemeinen Lage nicht beirren** und verkehrte daher auf allen Gebieten nach baldiger Ueberwindung der anfänglichen Abschwächung der Schiffahrtsaktien in ausgesprochen fester Haltung. Das Geschäft war aber nicht besonders belangreich, zumal wenig schwimmendes Material vorhanden zu sein scheint und nur wenig Waren zum Verkauf gelangten. Von Montanwerten waren besonders Bochumer, Phönix, Laurahütte und Consolidation, sonst noch chemische und elektrische, später Schiffahrtswerte gesucht. Russische Bankwerte, wie Prioritäten erneut höher bezahlt. Für heimische Banken, namentlich Deutsche Bank bot der glänzende Abschluß der letzteren gute Anregung. Der Markt für Inlandsrente lag fest, aber still. Ebenso waren Auslandsrenten wenig verändert.

Berlin, 3. April (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	3. Geld	3. Brief	2. Geld	2. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	249.75	250.25	248.75	249.25
Dänemark 100 Kronen	171.—	171.50	170.50	171.—
Schweden 100 Kronen	177.25	177.75	176.75	177.25
Norwegen 100 Kronen	173.25	173.75	172.75	173.25
Schweiz 100 Franken	124.—⅜	124.—⅝	123.—⅞	124.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.70	20.80	20.65	20.75
Bulgarien 100 Leva	79.⅞	80.⅛	79.⅞	80.⅛
Spanien	125.½	126.½	125.⅛	126.⅛

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 2. April. (WTB.) Im Hinblick auf die Ungewißheit der weiteren Entwicklung der schwebenden politischen Fragen trug die Börse bei Beginn ein träges und überwiegend unregelmäßiges Aussehen zur Schau. Im Verlaufe gewann die feste Stimmung Boden, wobei Spezialwerte besonders bevorzugt wurden. Wie es hieß, liegen neuerlich beträchtliche Aufträge anscheinend von Seiten der Regierung für verschiedene Gesellschaften vor. Nach Bekanntwerden der Nachrichten aus Washington über die Stellungnahme der amerikanischen Regierung gegenüber Deutschland zogen die Kurse weiter an. Die Börse schloß fest. Aktienumsatz 700000 Stück.

NEW YORK, 2. April (Devisenmarkt.)

	30	31.		30	31.
Tendenz für Geld	fest	nom.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.71 —	4.71.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	nom.	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	nom.	Silber Bullion	74.½	73.¾
Sichtwechsel Berlin	71.—nom	71.—nom			
Sichtwechsel Paris	5.83.75	5.84.25			

New-York, 2. April (Bonds- und Aktienmarkt).

	2.	31.		2.	31.
Acht. Top. Santa Fe 4% Bonds	104—	104⅛	Missouri Pacific	30½	30⅞
United States Corp. Corps 5% Bonds	105⅜	105½	Nat. Railw. of Mex.	6—8	6—8
Acht. Top. Santa Fe	104½	104½	New York Centr. c.	97—	97½
do. pref. col. Divid	98⅞	98⅞	do. Ontario & Western	24—	24⅛
Baltimore & Ohio	79½	79½	Norfolk & Western	133—	132½
Canadian Pacific	164¼	164—	Northern Pacific	105⅛	105—
Ches. & Ohio	59⅝	60⅛	Pennsylvania	53⅛	53⅝
Chic. Milw. & St. Paul	82⅞	81½	Reading	99½	97—
Denver & Rio Grande	14½	14⅛	Chic. Rck. Isl. & Pac.	40½	39½
Erie	28⅞	29⅛	Southern Pacific	96—	95⅞
Erie 1st pref.	42⅛	41⅛	Southern Railway	29⅞	27⅞
Erie 2nd pref.	34—	33⅞	Southern Railway pref.	59—	59—
Great Northern pref.	115⅛	114⅛	Union Pacific	140⅞	140—
Illinois Central	103⅛	103⅛	Wabash pref.	50⅞	50⅞
Interborough Cons. Corp.	12⅞	12⅝	Americ. Can.	50⅛	48—
do. do. pref.	66½	65⅛	Amer. Smelt. & Ref.	104⅛	103½
Kansas City & Southern	22⅞	22—	Anac. Copp. Min.	84⅛	83⅞
do. pref.	54½	54—	Bethlehem Steel	140—	132½
			Central Leather	91⅛	90⅛
			Intern. Mercantile Marine	31⅞	30½
			do. do. pref.	84½	83¼
Louisville u. Nashville	130—	130—	United States Steels Corp.	116⅛	113½
Missouri Kans. & Texas	8—	8—	United Stat. Steel Corp. pr.	117⅛	117½

Aktien-Umsatz 700000 (280000)

NEW YORK, 2. April (Ergänzungskurse).

	2.	31.		2.	31.
Balt. Ohio 4½ Bds.	93⅛	94—	Union Pac. c. 4% Bds.	92⅞	92⅞
Ches. Ohio 4½ Bs.	82⅞	82⅞	4% Union Stat.	108—	108—
4½ Chic. R. Isl. & Pa.) First & R. & LBs. 934)	73½	73⅞	Denver Rio Gr. pr.	35—	34⅛
North. Pac. 3 Bds.	66⅞	66⅞	Miss. Cons. Tex. pr.	14—	16—
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds	93⅛	93—	West Maryland	22¼	22½
			American Canpref.	105⅛	107—
			Americ. Locom. c.	71—	68⅞
St. L. & Fr.-Li. Mortg. 4 B.	67—	67½	do. Sugar Ref. c.	112—	111—
St. Louis & San. F. Income			Besic. Petroleum	93⅛	93¾
Mortgage 6% Serie A.	54—	54—	Virgin. Car. Chem. c.	42—	42—
South. Pac. c. 4%/S 1929 Bs	99¼	99⅛	Sears Roebuck com.	189½	187—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 2. April

	2.	31		2.	31.		2.	31.
2½ Konsol.	53⅛	53⅞	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62¾	63—
5 Argentin.	—	—	Canad. Pac.	172½	172¾	Chartered	11.5	11.6
4 Brasilian.	54½	—	Erie	24¾	—	De Beers	13½	13⅞
4 Japaner.	—	72—	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1¾	1⅞
Portugiesen	—	53—	South Pac.	—	—	Nat. R. Min.	4⅛	4¼
5 Russen 1906	79¼	—	Union Pac.	—	—	Randmines	3⅞	3¾
4½ Russ. 1909	51—	—	Steels	120—	120½	Pr. Diskont	4⅞	4⅞
3½ Kriegsanl.	85⅞	85⅞	AnacondaC.	17½	17¼	Silber	36⅝	36⅝

5% Kriegsanleihe 94½ (94½).

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 2. April (Kassa-Markt)

	2.	31.		2.	31.		2.	31.
3% Rente	61.30	61.30	Saragossa	430	430	Toula	1235	—
5% Anleihe	88.35	88.30	Suez Kanal	4380	4380	Rio Tinto	1848	1780
4% Span. äuß.	104.20	104.75	Thom. Houst.	670	673	Cape Copper	123—	—.—
5% Russen 1906	77.60	78.—	Baku Fay	475	464	China Copper	155—	—.—
3% do. 1896	51.75	—.—	Caoutchouc	184	—	Utha Copper	564—	—.—
4% Türken	—.—	—.—	Malakka	142	—	Tharsis	148—	—.—
Banq. de Paris	—.—	1035	Sosn.	1742	—	De Beers	335—	—.—
Créd. Lyonnais	1160	1165	Briansk	419	420	Goldfields	40—	—.—
Un. Parisien.	—	—	Lianosoff	381	—	Lena Gold	53—	—.—
Metropolitain	410	405	Maltzoff Fabr.	563	—	Jägersfont	70—	—.—
Nord Espag.	430	430	Le Naphte	455	—	Randmines	82—	—.—

Spassky Copper 52½, (zuletzt —.—)

A.-G. für Maschinenpapierfabrikation Aschaffenburg.

Im Hinblick darauf, daß die Gesellschaft erst vor 2 Jahren eine tiefgehende Sanierung vornehmen mußte, durch Zusammenlegung des Aktienkapitals von 12 Millionen auf 6 Millionen zwecks Deckung von Verlusten von nicht weniger als 6,5 Millionen M. hat es lt. Frkf. Ztg. überrascht, daß die Gesellschaft für die bevorstehende Hauptversammlung bereits wieder den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen, also auf den früheren Betrag von 12 Millionen zu stellen sich veranlaßt sieht. Der Reingewinn beträgt 1877840 M. Die Dividende beträgt in Prozenten 8 (i. V. 0).

Braunkohlen- und Brikettwerke, Roddergrube, A.-G., Brühl.

r. Düsseldorf, 3. April. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat beantragt der im Mai stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 14 Prozent wie im Vorjahr.

Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke A.-G., Hindenburg O.-S.

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 2. Juni in Hindenburg O.-S. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent wie i. V. nach 2400000 M. Abschreibungen (i. V. 2449000 M.) vorzuschlagen. Auf neue Rechnung werden 432000 M. gegen 393000 M. i. V. vorgetragen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 3. April. (Frühmarkt.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 3. April. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Die Nähe der Feiertage macht sich bereits im Warenverkehr sehr fühlbar. Die Umsätze waren beschränkt. In Saatgerste herrschte etwas mehr Angebot, doch war in diesem Artikel wie auch in Saathafer infolge der Unsicherheit bezüglich der statthaften Preise das Geschäft unregelmäßig. In Seradella kam manches Geschäft zu festerem Preis zustande. Ueber die übrigen Artikel ist nichts Neues zu berichten.

Getreide-Wochenbericht.

In der abgelaufenen Woche ist der Frost endlich gewichen, es traten Regenfälle ein, die Nächte blieben jedoch reichlich kalt. Etwas höhere Wärmegrade wären aber erwünscht, damit die Feldbestellungsarbeiten in weitem Umfange aufgenommen werden können. Die Zufuhren von Brotgetreide sollen im großen und ganzen befriedigend gewesen sein, obschon die Landwirte noch immer mit Mangel an Druschkohle, Arbeitskräften usw. zu kämpfen haben.

Als Ergebnis der Nachprüfung der Bestandsaufnahme vom 15. Februar d. J. durch den preußischen Staatskommissär erhoffen die Regierungsstellen dem Vernehmen nach höhere Ziffern. Sollte sich dies bewahrheiten, so würde eine Erleichterung der Lage darin zu erblicken sein, was in jeder Hinsicht zu begrüßen wäre. Auch die Reichsgetreidestelle beteiligt sich an der Nachprüfung, indem sie eine große Anzahl von Kontrolleuren in die selbstwirtschaftenden Kreise entsendet und nach jeder Richtung hin nach dem Rechten sieht. Wie verlautet, soll dieses Verfahren sich als sehr wertvoll erwiesen haben und als ständige Einrichtung beibehalten werden.

Die Verfügung des Kriegsernährungsamtes, wodurch die Preise für Erbsen eine Erhöhung von 100 Mark die Tonne erfuhren, ist inzwischen wieder rückgängig gemacht worden. Diese Episode dürfte allseitig Kopfschütteln hervorrufen.

An den amerikanischen Börsen war die Stimmung vorübergehend schwächer auf Friedensgerüchte und größere Zufuhren, im allgemeinen aber fest, da ungünstige Saatenstandsberichte und Klagen über Trockenheit aus einigen Staaten einliefen und lebhafte Loconachfrage bestand. Die Bestände in den Vereinigten Staaten werden als so wenig reichlich angesehen, daß ernstlich von einer Rationierung des Brotgetreides bis zur neuen Ernte, deren Aussichten durchaus nicht günstig sind, gesprochen wird. Befestigend auf die Stimmung wirkte auch das Bekanntwerden des Ausfuhrverbotes für Mehl und Weizen aus Argentinien. Damit scheidet ein weiterer großer Lieferant für die Ententestaaten aus, wodurch deren Lage eine weitere Verschärfung erfährt. Die Nachrichten über die Maisernte Argentiniens lauten gleichfalls ungünstig.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 2. April.

Baumwolle	2.	31.		2.	31.		2.	31.
Zuf. Atl. Häf.	—	7000	Schmalz pr Mai	18.47	18.18	Weizen hard Wt. Nr. 2 neue	221.½	218.—
im Innern	—	3000	pr Juli	18.34	18.04	No 1 Northern (Duluth)	238.½	233.¾
Exp. n. Engl.	19000	13000	Terp. (Sav.	45.—	45.—	Getreidefr.		
Exp. n. d. Ct.	7000	14000	(NYork	46.—	44.—	Sea.Stahl	72—	75—
NYork loko	19.35	19.30	Schmalz Wst	20.72	20.57	Mais loko a. Lfg	135.½	132.¾
pr April	19.20	18.90	Talg spezial	13.½ n.	13.½ n.	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Mai	19.16	18.84	Zuck. 96 Tst.	5⅞–5⅞	5⅞–5⅞	Wh. cl. (neu)	870–890	870–890
pr Juni	18.95	18.70	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9.½	9.½	Kiessam la	18.—	18.—
pr Juli	18.97	18.58	Mai	7.50	7.55	do. IIa	17.50	17.50
pr August	19.06	18.55	Juli	7.62	7.66	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr Septemb.	18.15	17.84	Sept	7.72	7.81	Schrine	34–34.75	34.75B
pr Oktober	18.01	17.73	Dez	7.88	7.95	Petroleum		
N Orleanslk	18.75	18.75	Jan.	7.95	8.02	Cred. Balanc.	306—	305.—

*) die ersten drei Quartale 31—35— (31—35—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 2. April.

	2.	31.		2.	31.		2.	31.
Weizen Mai	196.½	195.¼	Schmalz			Speck	17⅝–18½	17⅝–18½
pr Juli	167.½	164.½	pr. Juli	20.40	20.27	Schweine		
Mais Mai	122.½	118.¼	Pork: Mai	34.75	34.62	leichte	17.85	15.10
pr Juli	120.½	117.—	pr Juli	34.—	33.80	schwer	14.80	15.25
Hafer Mai	63.½	62.¼	Rippen			Schweine-zuf. i. West.	128000	49000
Schmalz:			pr. Mai	18.40	18.22			
pr Mai	20.27	20.22	pr. Juli	18.57	18.30	dv. Chicag.	82000	13000

Londoner Metallmarkt.

London, 2. April. Kupfer: Kassa 135.— 3 Monate 133.½ Elektrolic per Kasse 131/147, per 3 Monate —.— Best-Selekted p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kassa 215.½, per 3 Monate, 215.½, Blei loko per Kassa 30.½, per 3 Monate —.—, Zink: per Kassa 55.—, Spezial 52.—

Büchertisch.

„Morgenglanz der Ewigkeit", Jahrbuch für religiöse Lyrik, erste Folge, unter Mitwirkung zahlreicher Zeitgenossen herausgegeben von Wilhelm Rüdel, München 1917, verlegt bei **Müller u. Fröhlich** (21 Bogen in Halbleinen 4,50 Mk.). — Die gemeinsame Absicht, zu der sich in diesem Jahrbuch eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern vereinigt hat, ist: „Morgenglanz der Ewigkeit hineinleuchten zu lassen in unsere so rätselvolle und verworrene Zeit." „Unter den Beiträgen sind viele, die aus dieser ernsten Zeit unseres Volkes heraus geboren sind, andere sind „zeitlose Lieder," die die Seele mit Ewigkeitsgehalt erfüllen wollen. Das Buch ist dem Dichter K. E. **Knodt** „als ein nachträgliches Geschenk zu seinem 60. Geburtstag" gewidmet. Ein sehr empfehlenswertes Ostergeschenk!

Der neueste Band der Sammlung illustrierter Volksbücher (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) behandelt ein höchst zeitgemäßes Thema: **„U-Boots-Leben"**. Von Kapitänleutnant Frhrn. v. Forstner. Einer unserer erfolgreichsten U-Boots-Kommandanten, auch als gewandter Schriftsteller schon bekannt, führt uns hier ein in das Leben und Treiben an Bord unserer U-Boote.

„Mit einer bayr. Division durch Rumänien". Ein Kriegstagebuch mit 6 Karten und 112 Bildern von J. Weis, Divisionspfarrer. Jos. C. **Hubers Verlag**, Diessen vor München. Mk. 1.80. — In dem Mitte März erscheinenden Buch haben wir das erste quellenmäßige Werk über den ruman. Feldzug und speziell über die Leistungen der Division des bayr. Generals Kuller.

„Wir". Ein Hindenburgbuch. Von Anton **Fendrich**. Mit Bildern von W. Planck. 1.—40. Tausend. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. Preis Mk. 1.—, geb. Mk. 1.60.

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Cie. Elek. G.m.b.H.
Q 4, 8/9. Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.
9086

MARCHIVUM

Die Lösung.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten!)

16) (Fortsetzung.)

Als schon an den Hecken die ersten Blüten standen, als die ersten Frühlingsgäste nach Meran gezogen kamen, erhielt Marianne einen Brief ihrer Mutter, der sie nach München rief:

„Nächsten Sonntag ist die Erstaufführung der Oper: „Die Schneekönigin". Es wird sicher ein großer Erfolg werden! Du kennst doch das Märchen von Andersen? — Aber Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie wundervoll diese Idee verwendet ist und was Alexander daraus gemacht hat! Auf den Proben war man begeistert. Du mußt kommen, unbedingt! Ich will Dich an diesem wichtigen Abend an meiner Seite haben, mein Kind! Ich erwarte Dich also bestimmt am Samstag."

Professor Hansweber, der stets ärgerlich die Stirn zusammenzog, wenn von Delvallo die Rede war, brummte ungehalten:

„Natürlich! Da bilden sie sich wieder ein, daß das der große Schlager sein wird. Ebensogut kann er auch ausgepfiffen werden, was ich ihm von Herzen gönnen möchte, wenn mir auch Deine Mutter leid täte. Warte es ab, Marianne, ob die Oper einschlägt."

Aber nach reiflicher Ueberlegung mußte er doch einsehen, daß die Tochter diese dringende Bitte nicht abschlagen dürfe und reisen müsse, wenn die Mutter nach ihr rief.

So ward Marianne denn rasch aus dem ländlichen Frieden mitten in die Aufregung versetzt, die der Erstaufführung voranging. Sie bemerkte bald, daß die Verhältnisse sich in dem schönen Heim sehr verändert hatten. Als die erste Oper gegeben wurde, hatte Delvallo noch alles mit seiner Frau besprochen, sich sogar um die Kleider gekümmert, die die Damen in ihrer Loge tragen sollten. Nun war er überhaupt kaum mehr zu Hause. Im Fluge erhaschte ihn seine Frau am Sonntag vormittag, um ihm zu sagen, o mit flehenden, angstvollen Augen: „Marianne ist gekommen! Nun wollen wir doch heute abend alle zusammenbleiben nach der Vorstellung, nicht war, Alexander?"

Er nickte der Stieftochter zu, zerstreut, versonnen:

„Ich sagte Dir doch schon wiederholt, daß ich mich mit den Künstlern verabredet habe. Fräulein Brockhorni hat in ihr Hotel eingeladen. Es kommen nur Leute vom Fach," warf er ungeduldig hin.

„Aber ich finde das doch sehr sonderbar," wagte Franziska einzuwerfen. „Nun hat doch Marianne die Reise gemacht, der Oper wegen — —"

Fast wollte es dem jungen Mädchen nun so erscheinen, als habe sie nur kommen müssen, um den Stiefvater von dieser Einladung bei der Sängerin abzuhalten, nur damit er sich bewogen fühle, mit der Mutter auszugehen.

Doch auch dieses Mittel schien nicht zu helfen.

„Marianne soll nur länger bleiben. Ich werde dann noch das Vergnügen haben!" sagte er, gleichgültig eine Zigarette ansteckend, worauf er nach einem gnädigen Grüßen wieder forteilte.

„Wer ist denn dieses Fräulein Brockhorni?" frug Marianne, da die Mutter, trostlos, den Kopf in die Hände stützte.

„Ja Kind!" rief Franziska, „man merkt, daß Du immer auf dem Lande bist! Lilly Brockhorni ist ja der Star, die gefeiertste junge Sängerin, die wir jetzt haben. Obendrein eine schöne Erscheinung. Sie singt nächstens in Paris, in London und bekommt Unsummen für eine Tournee durch Amerika, die sie schon abgeschlossen hat und es waren schreckliche Intriguen, die man gegen Alexander in Szene setzte. Seine Gegner und Neider wollten die Aufführung der Oper so lange hinausgeschoben haben, bis Lilly Brockhorni nicht mehr für die Titelrolle zu haben ist. Und darauf fußten doch alle seine Hoffnungen. Das schien ihm so ausschlaggebend, daß er lieber ganz verzichtet hätte."

Es war ein schmerzlicher, weher Klang in ihrer Stimme als sie den Namen der Sängerin nannte. Die tiefen Schatten unter ihren umflorten Augen erzählten von schlaflosen Nächten, von Herzensqualen. Aber sie wollte den Kampf nicht aufgeben, wollte jung sein, jung scheinen!

Marianne erschrak, als sie das auffallende knallrosa Kleid sah, das sich die Mutter für den Abend hatte machen lassen, über ihr stark geschminktes Gesicht. Ach, alle Toilettenkünste vermochten es nicht zu verwischen, daß ihre Haut welk und alt wirkte gerade neben dem glänzenden Atlas, den sie sich ausgewählt hatte; das Funkeln der Diamanten, das Schimmern der Perlen verlieh den verforgten Zügen den einstigen Reiz nicht mehr. Dieses krampfhafte Ringen, noch immer schön auszusehen, bewundert zu werden, mußte fast ein Lächeln des Mitleids hervorrufen, besonders neben der Tochter, deren Wangen so rosig, deren Augen so frisch waren von der vielen Sonne und freien Luft, die sie auch im Winter genossen hatte; die in ihrem einfachen, kaum mehr so recht modernen weißen Kleide wie ein Bild blühender Jugend erschien.

Marianne fühlte, fast instinktiv, eine gewisse Beschämung, als sie mit der geputzten, viel zu groß aufgetanen Mutter in die Loge trat.

Gleich darauf aber rief sie mit einem leisem Freudenschrei:

„Dort sitzt ja Dora! Ist das eine Ueberraschung!"

Wahrhaftig, auf dem Balkon saß sie die Freundin, lächelnd, glitzernd, funkelnd, mit leuchtend goldenem Haar inmitten einer eleganten Gesellschaft. Dora nickte ihr grüßend zu und sie wäre am liebsten gleich zu ihr hinübergeeilt; aber schon wurde das Theater verdunkelt, die Ouverture begann. Noch herrschte in dem vollen Hause keine rechte Ruhe, noch hörte man husten, plaudern; die zerstreute Unaufmerksamkeit, die für den Komponisten das Schlimmste bedeutet, machte sich geltend, bis der Vorhang in die Höhe ging. Aber als nun in ihrem weißen eisigen Palaste die Schneekönigin erschien, in den feinsten weißen Flor gehüllt, der wie von Millionen sternartiger Flocken zusammengesetzt schien, als sie ihre ersten Lieder sang, da war eigentlich schon der Sieg gesichert. Lilly Brockhorni war so zauberhaft schön, sie hatte eine so herzbezwingende Stimme, daß nicht bloß der kleine Kay, daß das ganze Publikum ihrer Macht erlag.

Nach dem Aktschluß brauste so stürmischer Beifall durch das Haus, daß niemand mehr zu sagen vermocht hatte, ob der Jubel der Oper galt oder der Sängerin allein.

Neben der reizvollen Gestalt in den zarten Schleiern verbeugte sich Alexander Delvallo immer wieder vor den klatschenden, jauchzenden Menschen; ihnen beiden galten die Bravorufe, die Blumen und Lorbeeren.

Sein Blick hing wie gebannt an der Lichterscheinung; er schaute nicht hinauf in die Loge, in der seine Frau saß; er hatte kein Lächeln mehr für die arme treue Seele, die mit ihm gebangt, mit ihm gezittert hatte um den Erfolg.

Marianne flüsterte der Mutter zu:

„Das ist ein glänzender Sieg!"

Aber sie erschrak über das verstörte Gesicht mit den todtraurigen Augen, dessen Blässe die Schminke nicht mehr verdeckte, das in Qualen hinunterstarrte auf das sich lächelnd verbeugende Paar.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderer Anzeige.

Heute Abend entschlief sanft, infolge eines Schlaganfalles, im Alter von 77 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Konrad Wittemann

Dies zeigen in tiefem Schmerze an und bitten um stille Teilnahme V9c

Elise Wittemann, geb. Stammel
Ludwig Wittemann
Alida Rau, geb. Wittemann
Wilhelm Rau

Mannheim, O 7, 20, den 2. April 1917.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Vorteilhafte See-Fische:

Prima Stockfische	Pfd. 1.70	Prima Schellfische	Pfd. 1.25
Prima Schollen	Pfd. 1.30	Prima Salzfische	Pfd. 2.10
Scharbenzungen	Pfd. 40 Pf.	Prima Merlans	Pfd. 95 Pf.

Nahrhafte frische Seemuscheln 5 Pfd. 55 Pf.

Krabben in Gelee: Pfd.-Dose 2.50 | ff. Fischgericht: Pfd.-Dose 2.70
Viandal, Deutscher Kraft-Extract ..... (Töpfchen) 1.45
Ochsena, Pflanzenfleisch-Extract .... Dose 1.00
Lacto, Eigelb- oder Eiweißpulver .... Paket 20 Pf.
Backpulver, Vanillinpulver, Eierkuchenpulver billigst.

Preise netto **Schmoller** Preise netto

Omnimors
Tel. 4587
Radikale Vertilgung
von Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen, Ratten u. Mäusen
la. Referenzen. Billigst u. Diskretion.
Kontrahent staatlicher und städtischer Behörden. 9b2115
Wissenschaftlicher Leiter: Dr. ..., Chemiker
Allgem. Ungeziefer-Versicherung.
Ph. Schifferdecker, Gontardstr. 4.

Schneiderin empfiehlt sich bei billigster Berechnung. 238 O 5, 18, 1 Treppe links.

Apfelwein hat noch abzugeben. 7776 Heh. Ricke, Käfertalerstraße 207.

Möbliertes **Schlaf-Zimmer** und Küche von jungem Ehepaar in besserem Hause gesucht. Angeb. mit Preis unter 7775 an die Geschäftsstelle.

B 6, 1a b. Friedrichspark, 4. Stock, schöne Wohnung, 6 Zim., Bad und Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näh. 2. Stock. 891

Städtisch. Lebensmittelverkauf.

In der Osterwoche bringen wir in unseren Verkaufsstellen:

D 6, 6	Traitteurstrasse 59
P 4 10	Feudenheim, Hauptstr. 64
H 4, 26	Käfertal, Obere Riedstr. 51
Ecke Alphorn- u. Mittelstr.	Neckarau, Waldhornstr. 3a
Lange Rötterstrasse 56	Rheinau, Dänischer Tisch 14
Rheindammstrasse 17	Luzenberg, Glasstrasse 5
Schwetzingerstrasse 118	Waldhof, Oppauerstrasse 27

folgende Waren zum Verkauf:

Hähne und Hühner

Milchpulver	Sago	Stärke
steril. Milch i. Fl.	Sultaninen	Kloss-Waschpulver
Ostergebäck	Heringe	Nährhefe
Kindernahrung	Klippfische	Zitronen
Maispuder	Fischklöße	Erdartischocken
Milchkakao	Sardinen	Zwiebeln
Kaffee-Ersatz	Grützleberwurst	Bouillonwürfel
Puddingpulver	Salz- und Senfgurken	

Markenartikel gegen die gültige Marke

Ferner in unseren Metzgerläden:
J 3a, 6
Eichelsheimerstrasse 44
Riedfeldstrasse 34

Frisch- und Hartwurst
gegen Fleischmarken und Vorzeigung der Mannheimer Fleischausweiskarte.

Ausserdem in allen hiesigen Fischhandlungen:
Frische Seefische (verschiedene Sorten)
Klippfische
Gewässerter Stockfisch
zu den amtlich festgesetzten Preisen.

Mannheim, den 2. April 1917.

Städtisches Lebensmittelamt:
Warenabteilung:
Kaiser.

Verkäufe

Brillant-Ring m. 1 Stein 1. 85 Mk. zu verk. Sommer, Q 4, 1, III. 7887

Weiße Hasen mit Stall abzugeben. 7750 Viehhofstr. 7, 2. rechts.

Schwer. Speisez., g. erh., 1 Küche zu verk. bei 7480 Ginder, K 3, ..., pt.

Gasherd u. Gaslampe zu verkaufen. 7750 Rheindammstraße 33 3 Treppen rechts.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen. 7873 Zheib, Augartenstr. 30.

Möbl. Zimmer

U 1, 20 pt. r., g. m. Z. b. all. Hm. z. vm. 7780

Ein eleg. möbl. Zim. in der Nähe des Friedrichsparkes per sof. zu verm. B 6, 1a, 2. St. 7757

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, 4. April 1917, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel aller Art, verschiedener Hausrat, Vorhänge, Decken, Bodenteppich, 1 Schließkorb, sowie Verschiedenes.
Mannheim, 3. April 1917.
Noster, Gerichtsvollzieher. 8091

Friseur-Lehrling oder Mädchen sofort gesucht. Karl Geyer L 2, 7. 6116

Junge tüchtige **Kindergärtnerin** 2. Kl. sucht Stellung zu Kindern für hier od. auswärts. Gefl. Angebote n. M 1, 6, part. Tel. 7854

Neue
Pack- u. Einwickelpapiere
in Bogen und Rollen
Düten und Beutel
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen. 870
Philipp Fuhr, J 2, 4
Fernsprecher 4392.

Für hiesiges Büro wird ein im Verkehr mit der Arbeiterschaft erfahrener und durchaus
zuverlässiger Beamter
möglichst sofort für dauernde Stellung gesucht. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. mögl. Bild erbeten u. Nr. Bb114 a. d. Geschäftsst.

Kauf-Gesuche

Papageikäfig zu kaufen ges. Angeb. m. Preis unter Nr. 7764 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebr. Wagendecke 4 auf 6 Mtr. zu kauf. gesucht. 7767 Poth, Tattersallstrasse 7, V.

Kaufe **Schreibmaschinen** neu oder gebraucht und gut erhalten. Sichtschrift, für Wiederverkauf, gegen Kasse. Angebote erbitte mit Modell und Fabrik-Nummer, Schriftprobe u. äußerstem Kassepreis unt. B18g a. d. Geschäftsstelle.

Kontrollkassen National, kaufe gegen bar. Offerten unter Fa.2ab an Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Gebrauchte guterhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. erb. E. Stebel, Schimperstraße 21, 2. St.

Büro.

Büro (Zentrum) 4/ch. 3. m. dir. Eing. sofort. Näh. P 5, 18a, 2. St. 7703

Stallung.

Grosse Stallung mit Heuspeicher, groß. Hof und 2 Zimmerwohnung (bisher Firma Joh. Schreiber innehabend) per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Riedfeldstr. 17, 2. St. 7093

Verloren

Ehrlicher Finder wird gebeten, den gestern gefundenen **Geldbeutel** gegen Belohnung abzugeben. O 3, 4a. 8891

Geldbeutel mit Inhalt von Planken bis Jungbusch verloren. Abzugeben gegen Belohnung Tullastr. 28, 4. St. C91